

1999

Weihnachtsbeleuchtung für die Schattenzone

Eigentlich haben die Freunde von Fontz, Jemp und Nico Tausende von Leuchten in der Stadt und doch bleibt das harte Leben auf der Straße eine tägliche Herausforderung mit der Konsumgesellschaft, die, diejenigen die sich nicht am Konsumrausch beteiligen können oder wollen, in die Schattenzonen dieser hochtechnisierten Gesellschaft drückt.

Luxemburg - Hinter der schweren Eisentür mit der großen Glasverkleidung in der profan ausgestatteten Eingangshalle, wo ein Poster der Streetline Nummer 14 versucht, der Farbe einen Durchbruch zu verleihen, werden die Gäste freundlich per Handschlag begrüßt.

Dies auf der 105 im Vorort, dort wo die Schatten der hauptstädtischen Millenniumlichter hinfallen, ist die „Familie“ wie einige die Anlaufstelle der Obdachlosen nennen. Hier auf Nummer 105 treffen sie sich, produzieren eine Zeitung, genießen einen Tee oder Kaffee und sprechen mit der Sozialarbeiterin.

Eine Bibliothek trägt wesentlich zur Gemütlichkeit der Anlaufstelle bei. Etwa 30 Obdachlose, zusätzlich Freunde und Mitglieder der Asbl trafen sich am gestrigen Abend zu einer gediegenen Weihnachtsfeier.

Rucksäcke vom Weihnachtsmann

Gelbe Kerzen, richtige Teller, Bestecke und als Menü eine deftige „Choucroute“ mit der traditionellen „Bûche“ als Dessert. Natürlich darf ein edler Tropfen nicht fehlen, und der Weihnachtsmann überreichte Rucksäcke proppenvoll mit Tabak, T-Shirt, Feuerzeug und der obligaten „Tiitchen“.

Für Fontz ist dies das Ereignis: er hat keine Familie, lebt seit 10 Jahren auf der Straße – da vermittelt der Weihnachtsbaum und die Gesellschaft doch Wärme. „Et



Foto: Guy Jallay

Alles wurde weihnachtlich hergerichtet

deet einfach gudd“, meinte Jemp, dem der RMG gestrichen wurde, und dem nun der Verluste seines Zimmers droht. „An der Famill kemma sech keng S... em mech“, sagte er unter Tränen und vermerkt, dass dieses Haus für ihn ein richtiges Heim sei, und die Kollegen einen flotten Klub bilden.

Gast Waltzing live und DJ Serge Grethen sorgten für den guten Sound bei dieser gelungenen Feier, die größtenteils von Sponsoren ermöglicht wurde. Gegen 10 Uhr Abends verließen die Gäste

dieses Haus, mit einem letzten Blick auf den schönen Weihnachtsbaum. Es ist ein nasskalter Dezemberabend, und die Millenniumleuchten sind zu schwach, um sich durch den Nebel zu drücken oder die Wege von Fontz, Jemp, Nico und ihren Freunden entlang dem Vorstadtfriedhof auch nur schwach zu beleuchten.

Das Team um Alexandra Oxcellet und die freiwilligen Helfer räumen ab, die Musik verstummt und die letzten Gäste fragen bereits nach der nächsten Weihnachtsfeier.

JEM.

RL

30/12/99

Le toit de Noël pour les sans-abri



L'association « Stëmm vun der Strooss » a organisé sa traditionnelle fête de Noël. Rendez-vous avait été fixé à Bonnevoie.

De nombreux sans domicile fixe ont ainsi pris part au dîner et l'un d'entre eux a même eu le privilège de se glisser dans les habits du Père Noël.

L'un des objectifs de l'asbl est de sensibiliser le grand public au problème de l'exclusion sociale.

Les clôtures anti-clochards suscitent une profonde indignation

*Des clôtures empêchent les « Strummerten » de s'asseoir
sur les murets entourant les plantations du
parvis de la gare. Voilà qui suscite la plus vive indignation d'une de nos lectrices*



Ces barrières installées sur le parvis de la gare viennent s'ajouter aux nombreuses chicaneries subies par les SDF.

En cette période de fêtes de Noël, Joëlle n'a pas hésité à s'adresser directement au bourgmestre de la ville de Luxembourg à travers une lettre ouverte : « Je souhalterais par la présente lettre vous faire part de ma profonde indignation suite à votre décision d'installer des barrières sur les murets se trouvant sur la place devant la gare. Il ne fait aucun doute que ces barrières sont destinées à empêcher dorénavant toute personne de s'y installer. Je suppose dans ma grande naïveté que ceci fut fait dans le dessein intentionné d'empêcher les clochards ou autres vagabonds de s'y asseoir. Permettez moi de vous dire que si je déplore tout comme vous qu'il existe des personnes désespérées et rejetées de la société, je ne pense pas que ceci soit une mesure adéquate pour venir à leur rencontre. »

Pour autant que l'indignation de Joëlle semble entièrement justifiée, elle s'est cependant trompée de destinataire. Suite à des accords entre la ville de Luxembourg et la société des chemins de fer, ce sont les CFL qui sont responsables de l'aménagement de la « Cour des voyageurs » et du parvis de la gare. Le bourgmestre pourra faire suivre la lettre au directeur-général des CFL.

Comme toutes les gares d'une certaine importance à travers le monde, celle de Luxembourg n'est pas seulement le point de passage des voyageurs mais encore le point de ralliement des laissés pour compte de la société. Depuis que la société des CFL est

gérée comme une entreprise privée, la nouvelle direction s'est attelée à rendre la gare plus attractive. Témoin, les nombreux travaux à l'intérieur du bâtiment et, depuis le mois de décembre, la magnifique illumination de la façade. Mais cette nouvelle « image de marque » doit-elle nécessairement se faire aux dépens des « Strummerten » ? Car si les CFL ont mis gracieuse-

ment un terrain au profit du projet « Camionnette » œuvrant en faveur des drogués, ils ont aussi veillé à ce que les pavillons soient érigés le plus loin possible de l'entrée principale de la gare. Que penser encore des vigiles privés qui, à l'aide de chiens, sont présents pour intimider les SDF osant chercher la chaleur à l'intérieur de la salle des pas perdus. Cachez cette misère que

je ne saurais voire !

« Je n'éprouve malheureusement aucune hésitation à vous rappeler que l'on commence souvent par vouloir cacher les personnes que l'on considère comme indésirables pour la bonne image d'un pays et que si on persévère dans cette voie on arrive à vouloir se débarrasser d'eux tout bonnement. » écrit Joëlle. Voilà qui nous

amène à relayer vers les responsables des CFL son cri lancé au bourgmestre : « Faites un beau geste pour Noël, enlevez ces barrières. Ne croyez-vous pas qu'il existe déjà assez et même beaucoup trop de barrières dans le cœur des hommes sans qu'il soit en plus nécessaire de les matérialiser. Suprême péché. Faites un beau geste pour Noël. »

Weihnachtsfeier bei der Vereinigung „Stëmm vun der Strooss“



Der Weihnachtsmann brachte Geschenke

Die Vereinigung „Stëmm vun der Strooss“ hatte am Donnerstagabend in ihr Lokal in Bonneweg zur jährlichen Weihnachtsfeier eingeladen, zu der sie über 50 obdachlose Besucher erwartete.

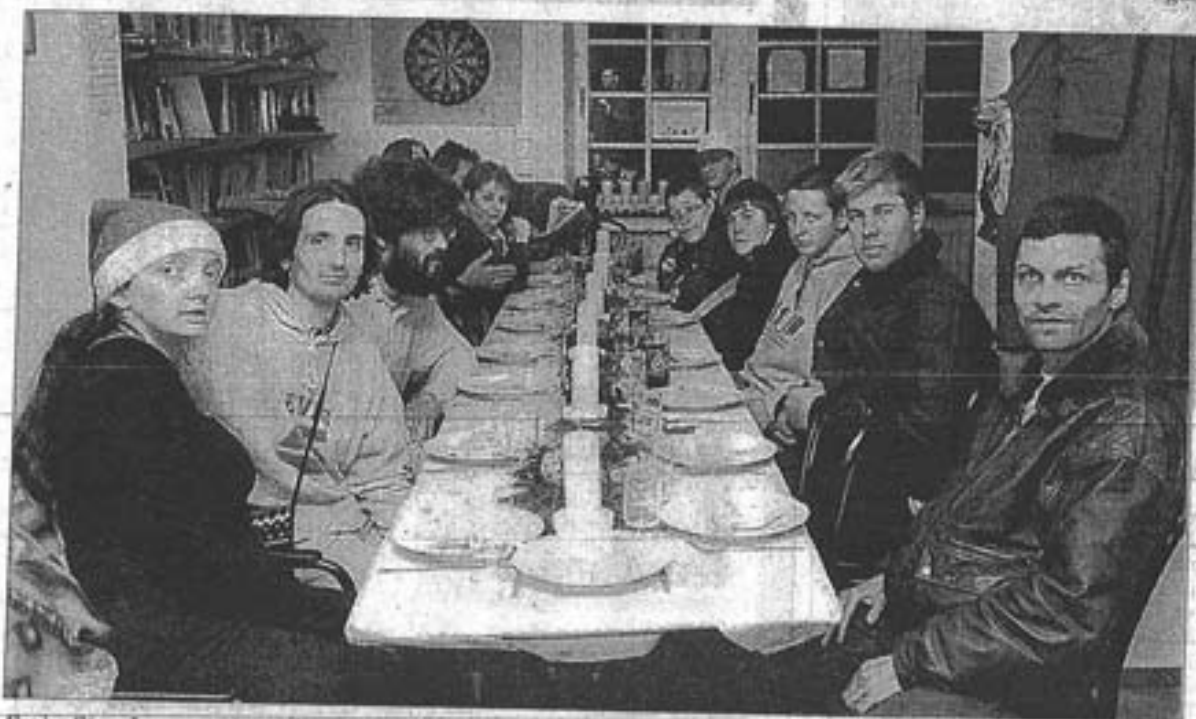
Zielsetzung von „Stëmm vun der Strooss“ ist gemäß der Direktionsbeauftragten Alexandra Oxacelay u.a. das Projekt „Action sociale presse“, das Herausbringen einer

Zeitung, die in 5.000 Exemplaren gedruckt alle zwei Monate erscheint. Hier kommen obdachlose Mitmenschen, die von einem Tag auf den anderen auf der Straße landen, über Arbeits-, Wohn- und Drogenprobleme zu Wort. Zur Zeit arbeiten zwölf Personen an dieser Zeitung mit und machen regelmäßig eine Radiosendung. Ein zweites Ziel der Vereinigung ist die „Offene

Tür“, ein Treffpunkt in Bonneweg, wo sich die Obdachlosen aufwärmen können. Rund 33 Personen zwischen 19 und über 60 Jahre, davon zehn Prozent Frauen, bekommen hier von montags bis freitags etwas zu trinken und eine Kleinigkeit zu essen. Auch haben sie Gelegenheit, Zeitungen zu lesen und Stellengesuche einzusehen. Ein weiteres Angebot der Vereinigung ist das ambulante Spital. Sechs freiwillige Ärzte samt Helfern verteilen regelmäßig Medikamente.

Im Verlauf der Weihnachtsfeier, zu der mehr als 50 Gäste erschienen waren, verteilte der Weihnachtsmann die von Sponsoren gestifteten und mit viel Sorgfalt verpackten Geschenke an die Anwesenden. Glückliche und unvergessliche Stunden genossen die Besucher sodann, von einem 17-köpfigen freiwilligen Team verwöhnt, bei einer deftigen „choucroute garnie“, und der traditionellen Weihnachtsbüche. Diese menschenwürdige, frohe Atmosphäre ließ sie für ein paar Momente „ihre“ Realität vergessen.

gds



Frohe Stunden erwarteten die Gäste der „Stëmm vun der Strooss“

(Photo: Gaby Dierweichert)

„Noël de la Rue“: Dem Weihnachtsfest seinen eigentlichen Sinn verleihen

(Roy) – Graue Wolken hängen über der Hauptstadt, und Regen prasselt in sporadischen Abständen auf die Weihnachtsbeleuchtung hinunter. Nur gegenwärtig sind an diesem Weihnachtstag Menschen unterwegs, um sich schleunigst wieder in die wohlige Wärme ihrer Häuser zu verziehen. An einem Ort sind jedoch an diesem 24. Dezember in der verschlafenen Hauptstadt schon fleißige Hände dabei, Weihnachtsgestecke auf Tische zu stellen und dampfende Töpfe zu schleppen. Das Fest der Obdachlosen, das „Noël de la Rue“, wird vorbereitet.

Absinken in die Anonymität verhindern

Diese Vorbereitungen verlaufen ohne Hektik und in aller Diskretion, so wie dieses besondere Weihnachtsfest noch nie während seines 16-jährigen Bestehens ein besonderes Aufheben um Etikette oder Darstellung gemacht hat. An diesem Weihnachtsfest soll der Obdachlose, der Wohnungslose, der Bedürftige im Mittelpunkt stehen.

Vorurteilen („alles Alkoholiker und Arbeitsscheue“) wird Menschlichkeit gegenübergestellt, um das gesellschaftliche Problem dieser Menschen, die auf der Straße leben müssen, aufzuarbeiten. Es sind Männer und Frauen, die keinen geregelten Lebensstil haben, und ihre Sorgen, Rückschläge und Frustrationen allzuoft nur mit Drogen oder Alkohol ertragen können.

In dieser Lebensetappe greift ein Zahnradchen ins andere: Je tiefer man sinkt, um so gleichgültiger wird man. Stolz und Würde werden zu unnötigen Anhängseln, deren man sich entledigt.

Um dieser Situation entgegenzuwirken, setzten sich Anfang der achtziger Jahre die Franziskaner-Schwester Sr. Josette und der damals angehende Geistliche Léon Kraus zum Ziel, ein Fest der Bedürftigen ins Leben zu rufen: „Noël de la Rue“ war geboren. Mittlerweile ist dieses Fest zum festen Termin für alle geworden, die „op der Strumm“ sind oder keinen fes-

ten Wohnsitz haben.

Dieses Jahr fanden sich bei der nasskalten Witterung rund 90 Bedürftige zusammen, um Weihnachten gemütlich und im engsten Kreis zu feiern, ohne sich Gedanken machen zu müssen, wie man die Feiertagsdepression bewältigen könnte. Die rund 30 freiwilligen Helfer, die verantwortlich zeichnen für das gute Gelingen des Festes, standen dieses Jahr zum ersten Mal unter der Leitung von Christiane Bourg und Christine Walentiny. Sie wurden bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt durch Angehörige der Pfarren Alzingen, Itzig und Roeserbann.

Ein Fest, das Spuren bei allen Beteiligten hinterlässt

Zum Auftakt des „Noël de la Rue“ war es Abbe Léon Kraus, der in seiner Predigt den Anwesenden vor Augen führte, dass Zeit füreinander das kostbarste Geschenk ist, das man an Weihnachten erhalten kann. Die Botschaft der Weihnachtsgeschichte sei noch heute gültig und ginge jeden von uns etwas an, weil sie Licht in die Welt bringe. Es gehe um die Frage, wie die Menschen im Alltag miteinander umgingen, um Zeit für ein Gespräch, ehrliche Anteilnahme und spontane Hilfsbereitschaft.

Mit Blick auf die anwesenden Bedürftigen aller Alterskategorien bemerkte der Prediger, dass es vor allem die seien, die auf der Sonnen- seite stehen würden, die oft keinen Blick für die Gestrandeten unserer Gesellschaft hätten. So sei es Maria und Joseph in der Weihnachtsgeschichte ergangen, nicht viel anders wäre es heute in einer Zeit, wo Worte wie Liebe, Zeit schenken und Lebensfreude zunehmend verkümmern würden.

Er forderte daher auf, bei dem speziellen Weihnachtsfest mehr zu suchen als das Augenscheinliche und auf den anderen zuzugehen, um der Weihnachtsgeschichte ihren eigentlichen Sinn zu verleihen.

Zurück zu den Realitäten des Weihnachtsfestes: Menschen, die

vor den Trümmern ihres Lebens stehen: Der alkoholkrankte Mann stirbt an Krebs, die Arbeitsstelle wird gekündigt, bevorstehender Prozess wegen Schlägererei ... Gründe, warum Menschen obdachlos oder bedürftig werden, gibt es viele. Oh während des Mittagessens, des Kegelspiels oder des gemütlichen Beisammensitzens. Langsam taut das Eis auf, Hemmschwellen werden überwunden, und manch einer der Gäste fühlt sich hefreit, um seine ganz persönliche Lebensgeschichte ohne Hemmungen erzählen zu können – die Grenzen zwischen Freiwilligen und Bedürftigen werden unscheinbarer.

Schwer bepackt mit nützlichen Geschenken läutete der Weihnachtsmann den Abschluss des diesjährigen „Noël de la Rue“ ein. Jung und Alt freuten sich über die Aufmerksamkeiten, die ihnen zu teil wurden, und manch einer musste seine Tränen unterdrücken, da dieses Geschenk für viele das einzige Präsent des verflossenen Jahres darstellt. Schnell wird noch einmal den Freunden am Tisch zugestrichelt; man verspricht, sich nächstes Jahr wieder am 25. Dezember zu begegnen. Für einige wird dieser Wunsch leider unerfüllt bleiben, da die Gesetze der Straße hart sind und viele Opfer fordern.

„Danke, dass wir dieses Jahr wieder mit euch feiern konnten. Ich war froh hier zu sein, sonst wäre ich auch noch zu Weihnachten alleine in meinen vier Wänden gewesen“, so ein Gast, der die Hand eines Freiwilligen lange und dankbar hält. Nach einer Weile lässt der Mann los und tritt wortlos in die feuchte Nacht hinaus. Das „Noël de la Rue“-Fest hinterlässt nachhaltig-markante Eindrücke bei allen Beteiligten!

Die Organisation des „Noël de la Rue“-Festes geschieht ausschließlich mit Hilfe des uneigennütigen Einsatzes Freiwilliger. Wer sich an den finanziellen Unkosten beteiligen möchte, kann seine Spende auf das Konto 38 18 / 473 bei der „Caisse Rurale Raiffeisen“ überweisen.

Vom Willen, wieder in der Gesellschaft

Fuß zu fassen

L W 23.12.99

vor - Gegen eine Hauswand gelehnt, sitzt ein Mann in zerrissenen Kleidern in der hauptstädtischen Grand-Rue. Viele gehen vorbei, lassen den Blick in eine andere Richtung schweifen. Wenn ein Geldstück neben ihm im Hut landet, hört man ein leises „Merci“.

Obdachlose gehören auch im reichen Luxemburg zum Alltagsbild. Sie werden gerne übersehen, denn wer, der mehr oder weniger fest im Erwerbsleben steht, will schon daran denken, dass das Schicksal ihm auch anders mitspielen kann? Dass man Familie, Hab und Gut verlieren, und von einem auf den anderen Tag auf der Straße stehen kann. Dabei kann die Sucht nach materiellen Werten, d.h. der immer höher werdende Schuldenberg der Auslöser sein. Oder eine Änderung im Familienleben, beispielsweise eine Trennung oder Scheidung, die einen gefühlsmäßig und finanziell



Claudine: „Menschen sollten überlegen, wie sie anderen helfen können.“

aus der Bahn wirft. Oder der Verlust des Arbeitsplatzes, der schwer wiegende Konsequenzen nach sich zieht. Jeder könnte einmal in eine solche Situation kommen, auch wenn er das heute nicht für möglich hält. Wenige Tage vor Weihnachten, haben wir uns mit einigen Besuchern des „Stëmm vun der Strooss“-Lokals in Bonneweg über ihr Leben, ihre Perspektiven und die Bedeutung des bevorstehenden Festes unterhalten.

Jedes Gesicht in der Runde verbirgt ein Schicksal, eine Geschichte, die auch anders hätte laufen können. Die Hoffnung, wieder Fuß in der Gesellschaft zu fassen, haben diese Menschen nicht aufgegeben. Und ihr tagtäglicher Eifer zeigt, wie sehr sie um eine neue Chance kämpfen.

Hoffnung nicht aufgeben

René ist arbeitslos und bezieht derzeit das garantierte Mindest-



Vorfriede auf das Fest: die Weihnachtstüten für die gemeinsame Feier im Lokal in Bonneweg werden gepackt (Photos: Serge Waldtüllig)

kommen. „Ich hatte alles verloren. Arbeit und Wohnung, stand auf der Straße. Mit Hilfe der „Stëmm vun der Strooss“ habe ich wieder Hoffnung geschöpft. Sie ist ein Sprungbrett für mich. Ich habe mittlerweile ein kleines Studio gefunden und arbeite täglich mittels zeitlich begrenztem Vertrag an der Zeitung „Stëmm vun der Strooss“ mit. Ich hoffe, dass ich in naher Zukunft wieder eine Stelle auf dem Arbeitsmarkt finden werde.“

Auch Rudi, der eine triste Kindheit erlebt hat, hat einen Zeitvertrag. Offen erzählt er über seine Aufenthalte im Hôpital neuropsychiatrique in Ettelbrück, in Foyers und im Gefängnis. Er hat in der Moseleggend ein Dach über dem Kopf gefunden und fährt jeden Tag zur Arbeit nach Bonneweg.

Jang hatte seinen Job als Zeitungsausreiter vor fünf Jahren krankheitsbedingt aufgeben müssen. Er konnte keine schweren Arbeiten mehr verrichten und war froh beim Betrieb „Nei Arbecht“ in Helmdingen gegen ein kleines Entgelt einer Tätigkeit nachzugehen. Auch ein Zimmer wurde ihm zur Verfügung gestellt. Vor wenigen Tagen erhielt er den telefonischen Bescheid, sein RMG werde für ein



Täglich wird an der alle zwei Monate erscheinenden Zeitung „Stëmm vun der Strooss“ gearbeitet

Jahr gestoppt, d.h. er kann nicht mehr bei der „Stëmm vun der Stross“ mitarbeiten. Wie das Leben weitergehen soll, weiß er noch nicht. „Wenn es einem schlecht geht, lernt man die Kollegen erst richtig kennen“, sagt Jang. „Dann zeigt sich, wer einem zu Hilfe kommt.“

Die 28-jährige Claudine wohnt mit ihrem Mann und einem Freund in einer kleinen Wohnung. Als Rentenschwester bezieht sie ein wenig Geld; doch viel hat sie zum Leben nicht.

Dankbar für jede Hilfe

Der 35-jährige Christian ist vor zwei Jahren aus Afrika in die Heimat zurückgekehrt. Dort hat er seine Frau kennengelernt, die wie er unterwegs ihrer Papiere und Wertsachen beraubt wurde. Zurück in Luxemburg stellte er fest, dass er für tot erklärt worden war und



Nachdem ihm angekündigt wurde, dass das garantierte Mindesteinkommen für ein Jahr gestoppt wird, weiß Jang noch nicht, wie das Leben weitergehen soll.

„Wert des Lebens wird nicht geschätzt“

„Viele Leute wissen nicht den Wert des Lebens, den Wert eines Brotlaibes zu schätzen, außer jenen, die im Krieg gelitten haben“, sagt Christian. Und weiter: „Das Leben könnte so schön sein, wenn die Menschen untereinander eins wären. Ich denke daran, wenn der Pfarrer während der Messe sagt: ‚Reicht Euch die Hände als Zeichen des Friedens‘. Als ‚Strummerten‘ werden wir von der Gesellschaft verurteilt. Wir begegnen Vorurteilen und Intoleranz. Niemand will wissen, warum wir in der Straße gelandet sind.“



Christian: „Aus dem christlichen Glauben schöpfe ich Kraft.“

hatte alle erdenkliche Mühe, ohne Ausweis das Gegenteil zu beweisen. Ohne Arbeitsstelle, ohne Wohnung, machte er Bekanntschaft mit all jenen Institutionen, die in solchen Fällen Hilfe anbieten. Noch heute denkt er in Dankbarkeit an die Menschen zurück, die ihm Mut gaben.

Bei der „Stëmm vun der Stross“ wurde er mit offenen Armen aufgenommen, hier hat er neue Kraft getankt. Christian fand einen Job, wurde aber während der Probezeit von der Firma entlassen. Zurzeit lebt er von den Vorschüssen des beantragten RMG. 120 Stellengesuche hat er geschrieben und viele ablehnende Antworten erhalten. Die Hoffnung gibt er trotzdem nicht auf, denn er ist fest gewillt, aus der momentanen Talsohle herauszufinden. In Afrika hat er schlimmere Situationen überstanden und von weit weniger als in Luxemburg gelebt. Durch seinen christlichen Glauben habe er Kraft geschöpft, um auszuhalten.

Den Rush in die Geschäfte zum Geschenkekaufen machen Jang, Claudine, René, Rudi und Christian nicht mit. Weihnachten oder ein anderes Fest sollte kein Vorwand sein, um ein Präsent für jemanden zu erwerben. Das könne man während des ganzen Jahres tun, wann immer man wolle. Geschenke sollten kein „Must“ sein, sondern eine nette Geste darstellen. Präsente seien nicht alles, zum Zufriedensein genüge es, ohne Streitereien beisammen zu sein, sagt Claudine.

Für jene, die allein sind, ist Weihnachten nicht schön, meint René. Und Jang fügt hinzu: „Ich denke an den Tag vor fünf Jahren, als meine Mutter starb. Es war kurz vor Weihnachten, und daran werde ich mich immer erinnern.“

Den Kopf lassen diese Menschen in ihrer prekären Lage nicht hängen, denn ihrer Überzeugung zufolge kann es nur bergauf gehen. Damit es ihnen und anderen Minderbemittelten besser gehen kann, müssten aber viele Mitmenschen etwas tun. Überlegen, wie sie helfen könnten, sagt Claudine. Zum Beispiel für Notleidende da sein.



Un marché du travail parallèle dans la rue

Être âgé de moins de 25 ans, sans formation, immigré ou être âgé de plus de 50 ans, chômeur de longue durée ou handicapé, sont aujourd'hui des facteurs primordiaux d'exclusion de la vie active.

Depuis les années 70, de nombreuses institutions de formation et de travail protégé ont été créées afin de garantir une insertion professionnelle aux populations exclues. Le deuxième marché du travail, qui fonctionne parallèlement au marché traditionnel, emploie actuellement 4000 personnes. C'est ce marché parallèle que l'asbl *Siëmm vun der Strooss* (La voix de la rue) tente de faire découvrir au lecteur dans la 8e édition de son magazine. Elle pose des questions relatives aux mesures de réinsertion professionnelle, conditions de vie des personnes bénéficiaires du revenu minimum garanti, aux contrats de travail temporaire et aux ateliers protégés. Pour obtenir le dernier numéro du bimensuel *Siëmm vun der Strooss*, tél. 49 02 604 du lundi au vendredi entre 10 h et 18 h) ou virer 600 Luf sur le compte 2100/0888-3 de la BCEF, avec la communication « abonnement ».

RL 07/11/99

Jeudi 04/11/99

LE JEUDI • 4 novembre 1999

Brèves

Huitième édition du Stëmm vun der Stroos

Pour sa dernière parution, le journal de l'asbl de lutte contre l'exclusion sociale Stëmm vun der Stroos (La Voix de la rue) a choisi de s'intéresser au marché du travail parallèle. Pour recevoir le journal, téléphoner au 49.02.60 du lundi au vendredi entre 10.00h et 18.00h ou verser la somme de 600 Flux sur le compte BCEE 2100/0888-3 avec l'indication «abonnement».

RADIO
ARA
103.3 MHz
105.2 MHz

Dönschdeg,

den 23. November 1999

18h30-20h00

"D'Stëmm vun der Strooss"

informatiounen vun der Strooss fir
d'Leit op der Strooss mat Beträffenen
Modératioun: Alexandra Oxaceley

- Radio ARA Tél.: 22 22 89

„Stëmm vun der Strooss“

Arbeitslosigkeit und Zweiter Arbeitsmarkt

„Stëmm vun der Strooss asbl“ ist eine Publikation, die gegen die soziale Ausgrenzung kämpft. Zusammen mit dem Roten Kreuz hilft sie den Obdachlosen. In Zusammenarbeit mit diesen gibt sie auch eine Zeitung heraus. Diese heißt „Stëmm vun der Strooss“, und wird in Zusammenarbeit mit Menschen, die auf der Straße leben müssen, hergestellt.

In der neuesten Ausgabe stehen die Arbeitslosigkeit und der Zweite Arbeitsmarkt im Mittelpunkt.

In einer Pressemitteilung wird auf die hauptsächlichsten Gründe für die Arbeitslosigkeit hingewiesen.

Wenn man jünger als 25 Jahre ist, oder aber älter als fünfzig, und Immigrant, Langzeitarbeitsloser oder Behinderter ist, sei die Gefahr, in das soziale Aus zu rutschen, besonders groß.

Seit den siebziger Jahre hätten zahlreiche Ausbildungsstellen versucht, den aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen eine be-

ruflische Eingliederung zu ermöglichen. So sei ein zweiter Arbeitsmarkt entstanden, parallel zum traditionellen Arbeitsmarkt.

In diesem Zweiten Arbeitsmarkt seien mittlerweile rund 4.000 Menschen beschäftigt.

Diesen Arbeitsmarkt will die „Stëmm vun der Strooss“ besser bekannt machen in der achten Ausgabe ihrer Publikation. Angesprochen werden Fragen wie die Möglichkeiten zur Wiedereingliederung in das Berufsleben, die Lebensbedingungen der RMG-Empfänger, die zeitlich befristeten Arbeitsverträge und die geschützten Werkstätten.

Wer an dieser Ausgabe der „Stëmm vun der Strooss“ interessiert ist, kann sie unter der Telefonnummer 49 02 60 (von Montag bis Freitag zwischen 10.00 und 18.00 Uhr) bestellen.

Dies geht aber auch mit einer Überweisung von 600 Franken auf das Konto 2100/0888-3 der BCEE mit dem Hinweis „Abonnement“.

Dienstag, 2. November 1999 • Nr. 252

ZITATE

„Was auf ganz persönlicher Ebene gilt, gilt eigentlich auch für das Land. Gingen Luxemburg in den letzten Monaten nicht ein paar Menschen verloren, die eine besondere Bedeutung für seine Geschichte haben? Gedacht sei hier natürlich an Henri Koch-Kent, den Autor, Journalisten, Kämpfer. Bereits in den frühen 30-er Jahren erkannte er die Gefahr des Faschismus, und setzte sich zur Wehr. Nach dem Krieg hat er in zahlreichen Veröffentlichungen dafür Sorge getragen, dass Luxemburgs Geschichtsschreibung in Bezug auf die dunklen Jahre nicht verfälscht oder zugunsten einiger beschönigt werden könnte. Henri Koch-Kent war ein Idealist und ein Humanist, er hatte den Mut, die Stirn zu bieten.“

(Journal,
30.10. 99)

„Der englische Lord, der sich gegenwärtig als NATO-Generalsekretär ein Taschengeld verdient, hatte noch nicht gefragt, da versicherte Armeeeminister Charles Goerens ihm bereits, 'größere Anstrengungen' unternehmen zu wollen, damit

„Stëmm vun der Strooss“

Arbeitslosigkeit und Zweiter Arbeitsmarkt

„Stëmm vun der Strooss asbl“ ist eine Publikation, die gegen die soziale Ausgrenzung kämpft. Zusammen mit dem Roten Kreuz hilft sie den Obdachlosen. In Zusammenarbeit mit diesen gibt sie auch eine Zeitung heraus. Diese heißt „Stëmm vun der Strooss“, und wird in Zusammenarbeit mit Menschen, die auf der Straße leben müssen, hergestellt.

In der neuesten Ausgabe stehen die Arbeitslosigkeit und der Zweite Arbeitsmarkt im Mittelpunkt.

In einer Pressemitteilung wird auf die hauptsächlichsten Gründe für die Arbeitslosigkeit hingewiesen.

Wenn man jünger als 25 Jahre ist, oder aber älter als fünfzig, und Immigrant, Langzeitarbeitsloser oder Behinderter ist, sei die Gefahr, in das soziale Aus zu rutschen, besonders groß.

Seit den siebziger Jahren hätten zahlreiche Ausbildungsstellen versucht, den aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen eine be-

ruflliche Eingliederung zu ermöglichen. So sei ein zweiter Arbeitsmarkt entstanden, parallel zum traditionellen Arbeitsmarkt.

In diesem Zweiten Arbeitsmarkt seien mittlerweile rund 4.000 Menschen beschäftigt.

Diesen Arbeitsmarkt will die „Stëmm vun der Strooss“ besser bekannt machen in der nächsten Ausgabe ihrer Publikation. Angesprochen werden Fragen wie die Möglichkeiten zur Wiedereingliederung in das Berufsleben, die Lebensbedingungen der RMG-Empfänger, die zeitlich befristeten Arbeitsverträge und die geschützten Werkstätten.

Wer an dieser Ausgabe der „Stëmm vun der Strooss“ interessiert ist, kann sie unter der Telefonnummer 49 02 60 (von Montag bis Freitag zwischen 10.00 und 18.00 Uhr) bestellen.

Dies geht aber auch mit einer Überweisung von 600 Franken auf das Konto 2100/0888-3 der BCEE mit dem Hinweis „Abonnement“.

ZITATE

„Was auf ganz persönlicher Ebene gilt, gilt eigentlich auch für das Land. Gingen Luxemburg in den letzten Monaten nicht ein paar Menschen verloren, die eine besondere Bedeutung für seine Geschichte haben? Gedacht sei hier natürlich an Henri Koch-Kent, den Autoren, Journalisten, Kämpfer. Bereits in den frühen 30-er Jahren erkannte er die Gefahr des Faschismus, und setzte sich zur Wehr. Nach dem Krieg hat er in zahlreichen Veröffentlichungen dafür Sorge getragen, dass Luxemburgs Geschichtsschreibung in Bezug auf die dunklen Jahre nicht verfälscht oder zugunsten einiger beschönigt werden konnte. Henri Koch-Kent war ein Idealist und ein Humanist, er hatte den Mut, die Stirn zu bieten.“

(Journal, 30.10.99)

„Der englische Lord, der sich gegenwärtig als NATO-Generalsekretär ein Taschengeld verdient, hatte noch nicht gefragt, da versicherte Armeeminister Charles Goerens ihm bereits 'größere Anstrengungen' unternehmen zu wollen, damit

„Stämm von der Strooss“

Arbeitslosigkeit und Zweiter Arbeitsmarkt

„Stämm von der Strooss asbl“ ist eine Publikation, die gegen die soziale Ausgrenzung kämpft. Zusammen mit dem Roten Kreuz hilft sie den Obdachlosen. In Zusammenarbeit mit diesen gibt sie auch eine Zeitung heraus. Diese heißt „Stämm von der Strooss“, und wird in Zusammenarbeit mit Menschen, die auf der Straße leben müssen, hergestellt.

In der neuesten Ausgabe stehen die Arbeitslosigkeit und der Zweite Arbeitsmarkt im Mittelpunkt.

In einer Pressemitteilung wird auf die hauptsächlichsten Gründe für die Arbeitslosigkeit hingewiesen.

Wenn man jünger als 25 Jahre ist, oder aber älter als fünfzig, und Immigrant, Langzeitarbeitsloser oder Behinderter ist, sei die Gefahr, in das soziale Aus zu rutschen, besonders groß.

Seit den siebziger Jahren hätten zahlreiche Ausbildungsstellen versucht, den aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen eine be-

rufliche Eingliederung zu ermöglichen. So sei ein zweiter Arbeitsmarkt entstanden, parallel zum traditionellen Arbeitsmarkt.

In diesem Zweiten Arbeitsmarkt seien mittlerweile rund 4.000 Menschen beschäftigt.

Diesen Arbeitsmarkt will die „Stämm von der Strooss“ besser bekannt machen in der achten Ausgabe ihrer Publikation. Angesprochen werden Fragen wie die Möglichkeiten zur Wiedereingliederung in das Berufsleben, die Lebensbedingungen der RMG-Empfänger, die zeitlich befristeten Arbeitsverträge und die geschützten Werkstätten.

Wer an dieser Ausgabe der „Stämm von der Strooss“ interessiert ist, kann sie unter der Telefonnummer 49 02 60 (von Montag bis Freitag zwischen 10.00 und 18.00 Uhr) bestellen.

Dies geht aber auch mit einer Überweisung von 600 Franken auf das Konto 2100/0888-3 der BCEE mit dem Hinweis „Abonnement“.

SU¹²² JL8 / 10/99

22

■ 8^e ÉDITION DU JOURNAL
« D'STEM VUN DER STROOSS »

Chômage et marché du travail parallèle

Être âgé de moins de 25 ans, sans formation, immigré, ou être âgé de plus de 50 ans, chômeur de longue durée ou handicapé sont, aujourd'hui, des facteurs primordiaux d'exclusion de la vie active et, à plus forte raison, si une personne répond à plusieurs de ces critères.

Depuis les années 70, de nombreuses institutions de formation et de travail protégé ont été créées afin de garantir une insertion professionnelle aux populations exclues. Le deuxième marché du travail, qui fonctionne parallèlement au marché traditionnel, emploie à l'heure actuelle environ 4 000 personnes.

C'est ce marché parallèle que l'asbl « Stemm vun der Strooss » tente de faire découvrir au lecteur dans

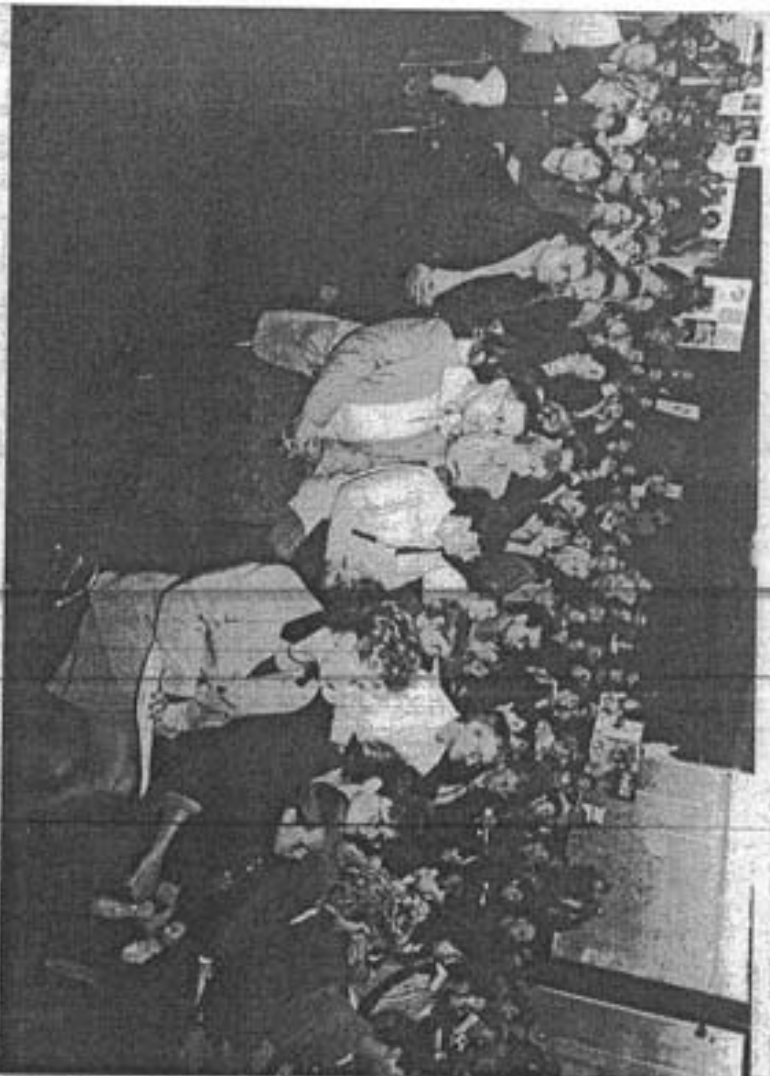
sa 8^e édition. Elle pose des questions relatives aux:

- mesures de réinsertion professionnelle
- conditions de vie des personnes bénéficiaires du revenu minimum garanti
- contrats de travail temporaire
- ateliers protégés.

Pour obtenir le dernier numéro du bimensuel « d'Stemm vun der Strooss », il suffit d'appeler le 49 02 60 (du lundi au vendredi entre 10 heures et 18 heures) ou de virer 600 LUF sur le compte 2100 0888-3 de la BCEB avec la communication « Abonnement ».



Journée mondiale du refus de la misère



honneur aux victimes de la misère et de l'exclusion sociale, de souligner les efforts quotidiens des pauvres pour s'en sortir, de mettre en avant au cours de cette journée les premiers défenseurs des droits de la femme, de l'homme et de l'enfant que sont les personnes et familles vivant dans la pauvreté, de favoriser leur participation active, mettre leur parole et leurs témoignages au cœur de tous les rassemblements et initiatives, de rechercher l'expression culturelle à l'honneur des plus pauvres, de bâtir cette journée comme une journée de rassemblement et de paix en mobilisant les organisations, les partenaires sociaux, les politiciennes et politiciens, e.a., et d'organiser des vrais temps de rencontre entre les plus pauvres et les autres citoyens autour d'une volonté commune de refuser la misère.

Dans le monde entier, les plus pauvres sont contraints de vivre dans la honte. La «Journée mondiale du refus de la misère» doit leur permettre de manifester leur dignité et de se libérer de l'assistance.

Salle comble l'autre jour dans la «Kulturfabrik» à Esch-sur-Alzette lors de la grande manifestation publique organisée par «ATD Quart Monde Luxembourg» en collaboration avec «CARITAS Accueil

et Solidarité», «Elterninitiativ Hyperaktif Kanter», «Info Pri-son», «Maisons d'enfants de l'état», «Stiftung Kanter-schlass», «Stem vum der Strooss» et «UNICEF» à l'oc-casion de la «Journée mon-

diale du refus de la misère». L'esprit de la journée était notamment de réaffirmer que la pauvreté existe et quelle n'est pas une fatalité et que seuls les femmes et hommes peuvent la détruire, de rendre

Beitrag zum Welttag zur Überwindung der Armut

21. 10. 99.

Am 17. Oktober 1987 trafen sich in Paris auf Einladung von Pope Joseph Wresinski 100 600 Vertreter der Menschheit, aus aller Welt, aus allen Bevölkerungsschichten und allen weltanschaulichen und religiösen Richtungen. Sie ehrten die Opfer von Armut und Gewalt und bekräftigten ihr Nein zum Elend. Seitdem bekunden auf allen Kontinenten arme Menschen und andere jährlich am 17. Oktober ihr Engagement gegen das Elend.

Der Sinn dieses Welttags besteht darin, die Opfer der Armut zu ehren, ihre Aussagen sollen Bestandteil aller Veranstaltungen und Aktionen werden. Der Welttag soll echte Begegnungen zwischen den Ärmsten und anderen Menschen ermöglichen und Organisationen, Sozialpartner und Politiker mobilisieren.

Die Kinderrechte

Das Thema des diesjährigen Welttags zur Überwindung der Armut waren die Kinderrechte, die am 20. November 1989 in einer eigenen Konvention festgehalten wurden. Zehn Jahre danach leben noch allzu viele Kinder unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen, die gegen dieses Menschenrechtsdokument verstoßen.

"ATD Quart Monde" Luxemburg organisierte am 17. Oktober eine öffentliche Veranstaltung in der Kulturfabrik in Esch/Alzette in Zusammenarbeit mit sieben weiteren Organisationen: "Caritas Accueil et Solidarité", "Ethereinitiative", "Hyperaktiv Kamer", "Info Prison", "Maisons d'Enfants de l'Etat", "Stiftung Kammerschlass", "Stem vum der Stroos" und Unicef. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgten das Gesangsensemble "Vivace", die Schülergruppe der Musikschule Echternach und das Kindertanzensemble "Danz aus aller Welt" aus Gernich.

Nach der Begrüßungsansprache von Jean Bouché, Präsident von "ATD Quart Monde", wurden Aussagen von Kindern aus aller Welt

und aus Luxemburg vorgelesen: "... Wenn ich groß bin, möchte ich Architekt werden, um allen Familien, die leben müssen, Häuser zu bauen." Gernich, zwölf Jahre.

Betroffene legten Zeugnisse ihrer Hoffnungen und Erwartungen in die Zukunft ihrer Kinder ab. Die Kinderrechte, wie das Recht auf Familie, auf Wohnung, auf Unterstützung und Ausbildung, sollen geschützt werden. Abschließend beschreiben die beteiligten Organisationen ihren Einsatz im Rahmen der Rechte aller Kinder.

Die Initiative "Hyperaktiv Kamer" beschäftigt sich mit den Folgen und Problemen des Aufmerksamkeits-Defizit-Syndroms (ADS) mit oder ohne Hyperaktivität. Betroffene Kinder haben Schwierigkeiten, ihr Aufmerksamkeitsniveau über eine längere Zeit auf eine Sache zu richten und sich zu konzentrieren, und oft können sie sich nicht situationsangepasst verhalten.

"Caritas Accueil" und "Solidarité" vereinen sämtliche Sozialstrukturen, die isolierten Menschen

und Obdachlosen zu Hilfe kommen ("Teistuff", "Foyer Ulysse", "Kleiderkeller", "Centre de l'Ossewale"). Der Vertreter der Caritas wies darauf hin, dass diese Unterstützung sich nicht um Kinder kümmert, aber Erwachsene betreut, die auch Kinder haben können und im Elend leben.

Der Vertreter von Info Prison erinnerte an die schwierige Situation der Kinder, die in den "Centres socio-éducatifs de l'Etat" in Schremsig und Dreiborn und im Gefängnis von Schremsig untergebracht sind. Verschiedene von ihnen werden während mehrerer Tage, sogar Monaten isoliert, und Info Prison fordert die Abschaffung dieser zeitweiligen Isolierung, die im Grunde keinen erzieherischen Wert habe.

"Stem vum der Stroos" ist eine Vereinigung, die gegen den sozialen Ausschluss kämpft. Die "Ambulanz-Spödel op Bieder" verpflegt Obdachlose. In Zusammenarbeit mit benachteiligten Menschen gibt die Hilfsorganisation eine Straßenzugung heraus, die soziale Informationsnetze beinhaltet.

Die "Maisons d'Enfants de l'Etat", bestehend aus acht Kinderheimen, hat Verantwortung zu tragen für die Kinder, die nicht in ihrer eigenen Familie erzogen werden können, und für die Eltern jener Kinder.

Die Hauptzielsetzung der Stiftung "Kammerschlass Suessen" ist die Unterbringung und die Erziehung von Kindern, die nicht mehr in ihrer Familie leben können sowie die Zusammenarbeit mit jenen Familien.

Der Luxemburger Vorstand der Unicef plädiert für den Wohlstand der Kinder und für den Respekt der Kinderrechte. Die Vertreter der Organisation stellen fest, dass weltweit noch immer 40 Millionen Kinder bei der Geburt nicht registriert werden, dass 100 Millionen zu Kinderprostitution gezwungen werden. Auch in Luxemburg wurden verschiedene Punkte der Konvention für Kinderrechte nicht eingehalten oder durchgeführt.

Artis



Zahlreiche Menschen wollten der Veranstaltung in Esch bei

Beau succès de la journée mondiale du refus de la misère

C'est dans la salle de concert de la Kulturfabrik à Esch-sur-Alzette que l'asbl ATD Quart Monde organisait, hier soir, sa manifestation dans le cadre de la journée mondiale du refus de la misère.

Tous les ans, l'asbl ATD Quart Monde organise une manifestation dans le cadre de la journée mondiale du refus de la misère. La date est toujours la même, puisqu'il s'agit du 17 octobre, jour lors duquel l'appel du Père Joseph Wresinski a été suivi par 100 000 défenseurs des droits de l'homme. En effet, le 17 octobre 1987, les 100 000 personnes s'étaient rassemblées sur le parvis du Trocadéro à Paris, pour rendre hommage aux victimes de la faim, de la violence, de l'ignorance, pour dire leur refus de la misère et appeler à l'humanité à s'unir pour faire respecter les droits de l'homme. Pour fêter le dixième anniver-



Un public nombreux a tenu à assister à la manifestation dans le cadre de la journée mondiale du refus de la misère.

saire de l'événement à Paris,

tous les enfants

Lors de la manifestation a été également présentée la campagne *l'amitié gagne sur la misère*. Il s'agit d'une action lors de laquelle les enfants se sont mobilisés pour réaliser un dessin ou un message ensuite exposés lors d'une porte ouverte, le 30 octobre à l'occasion d'une porte ouverte à la maison culturelle. Quant

Jean Bouché, des enfants ont lu des messages dans le cadre du programme. On a aussi participé à la manifestation en chorale. Vi-
vice de Bascharage, le groupe de danse pour enfants *Danz aus aller Welt* de Gernich aisé qu'un ensemble d'élèves de l'école de musique d'Echternach. Avant de faire servir le pot de l'amitié, les «*chœur*» ont «*Wilt z. l. - usiq.*»

suite 18.10.99.

②

che ich hier mit.“ schrieb Laetia. You never walk alone! Gilt das vielleicht einmal für alle Kinder dieser Welt?

Viele waren gekommen, aber

die Prominentenreihe blieb fast leer: Platz für Kinder, die die erste Reihe einfach mal genießen durften.

JEM



Lieder, Tanz und Theater wurden von Kindern aufgeführt



Ein junges Blockflöten-Ensemble

Ein Welttag im Zeichen der armen Kinder

TAGEBLATT 18.10.99



Fotos: Eric Coylette

Viele Kinder und Jugendliche befanden sich unter den Zuhörern

Kinderarmut: ein Thema für Luxemburg? Ja, denn die Zahl armer Kinder in Luxemburg liegt Schätzungen zufolge bei 3.000. In der Kulturfabrik wurde dieser Tag mit Aussagen, Denkanstößen und einer mächtigen Prise Kultur begangen.

Esch/Alzette - „You never walk alone“ war das letzte Lied von Vivace, dem anspruchsvollen Chor aus Niederkerschen. Die Kinder der Welt sollen nie allein sein, Kinderarbeit soll verpönt werden, Schule und Erziehung müssen gewährleistet sein. Kind, du hast Rechte, die vor genau 10 Jahren international angenommen und zum Hauptthema dieser Veranstaltung wurden.

Zahlreiche Organisationen

Präsident Jean Bouch von ATD Quart Monde begrüßte und stellte die mitarbeitenden Organisationen vor. Zusammen mit „Eltereninitiativ Hyperaktiv Kanner“, „Maisons d'enfants de l'Etat“, „Stiftung Kannerschlass“, „Caritas“, „Info prison“, „Stemmen von der Strooss“ und UNICEF wurde diese Veranstaltung organisiert.

„Dann schrieb sie mir, dass ein Krieg im Laufe sei. Serena starb nach ein paar Tagen. Dafür ma-

Die 10-jährige Leticia aus Luxemburg hatte mit Serena eine Brieffreundin in Südamerika. „Sie schrieb immer von sehr schwerer Arbeit, bis sie mir irgendwie von einem Krieg schrieb, der noch schlimmer als Arbeit sei“. Ein Beispiel von Momentaufnahmen und Aussagen dieses Tages. Jugendliche hinter Gittern - Kinder, deren Eltern im Gefängnis sitzen, klare Szenen aus dem Alltag mit dem Aufruf zur Bekämpfung einer weiteren Armut - die Armut an Menschlichkeit der politischen Verantwortlichen, wo finanzielle Aspekte den menschlichen Anliegen vorgezogen werden.

Tänze aus aller Welt und ein buntes Programm der Echternacher Musikschüler wurden geboten: Nussknacker Suite und Tarantelle Napolitaine, verbunden mit der Forderung des Kinderrechts auf Familie und Wohnung.

Atb. Avant l'onde, R.L. 16.10.93.

Une journée contre la misère

Le 17 octobre 1987, à l'appel du Père Joseph Wresinski, 100 000 défenseurs des droits de l'Homme se sont rassemblés sur le Parvis du Trocadéro à Paris pour rendre honneur aux victimes de la faim, de la violence et de l'ignorance, pour clamer leur refus de la misère et appeler l'humanité à s'unir pour faire respecter les droits de l'Homme.

Le 22 décembre 1992, l'assemblée générale des Nations-Unies proclame le 17 octobre Journée internationale pour l'élimination de la pauvreté. Depuis, les initiatives ne cessent de se multiplier les initiatives dans un esprit précis : réaffirmer que la pauvreté existe et qu'elle n'est pas une fatalité, rendre honneur aux victimes de la misère et de l'exclusion sociale, soutenir les efforts quotidiens des pauvres pour s'en sortir, entre autres. La journée mondiale du refus de la misère doit donc permettre à ces personnes de manifester leur dignité.

Actions au Luxembourg

ATD Quart Monde Luxembourg organise avec sept autres organisations (Caritas, Elternerinitiative Hyperaktiv Kanmer, Info Prison, Maisons d'enfants de l'Eiat, Steftung Kamerschlass, Stémm vun des Strooss, Unicef) une manifestation publique le dimanche 17 octobre à la Kulturfabrik d'Esch-sur-Alzette de 17 h à 19 h. Pour l'association à l'origine de l'initiative « la ma-

nifestation est un événement culturel à l'honneur des personnes défavorisées qui comprendra un temps fort de rencontre, de messages, de gestes de solidarité. Des parents seront appelés à témoigner de leurs espoirs et de leurs attentes pour l'avenir de leurs enfants. Les acteurs du travail de terrain témoigneront également de leur engagement pour les droits de tous les enfants. »

Des enfants qui se sont déjà mobilisés au cours de la campagne lancée par ATD Quart-Monde sur le thème de « L'amitié gagne sur la misère » et soutenue par 80 élèves des 6 classes de l'école primaire « Allen lycée an al Esch ». L'Esch-sur-Alzette et 50 élèves de 4 classes primaires de Luxembourg. Une sensibilisation aux problèmes de la misère et de la pauvreté qui ne se limite pas à une seule journée.

Une porte ouverte organisée à la maison culturelle Quart Monde présentera 450 portraits et messages d'enfants réalisés lors de la campagne de sensibilisation.



Dans nos pays développés, la misère est devant nos yeux, tous les jours. (photo prise devant la gare, Archives R.L.)

R.L.
16/10
Jvd1

ATD Quart Monde
Internationaler Tag zur Überwindung der Armut am 17. Oktober

„... eine Welt, die für alle gerecht ist“

Kinder im Mittelpunkt des diesjährigen Welttages

„Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.“ Dies sind die Worte von P. Joseph Wrésinski am 17. Oktober 1987 am Trocadéro in Paris, wo sich 100 000 Verteidiger der Menschenrechte eingefunden hatten. Sie ehrten die Opfer von Hunger, Unwissenheit und Gewalt, bekräftigten ihr Nein zum Elend und riefen die Menschheit auf, sich mit Nachdruck für die Achtung der Menschenrechte einzusetzen. Eine Gedenktafel mit dieser Botschaft wurde auf diesem Platz der Freiheiten und der Menschenrechte eingeweiht, am selben Ort, wo 1948 die allgemeine Erklärung der Menschenrechte unterzeichnet worden war.

Kampf dem Elend und der Ausgrenzung

1992 wurde dieser Gedenktag in den Kalender der Vereinten Nationen aufgenommen und zum Internationalen Tag zur Überwindung der Armut erklärt. Jedes Jahr wird ein anderes Motto gewählt, um auf allen Kontinenten gegen Elend und Ausgrenzung zu kämpfen. Das Thema des diesjährigen Welttages sind die Kinderrechte, die vor zehn Jahren in einer speziellen Konvention festgehalten wurden. So lautet das Motto: „Die Kinder wollen eine Welt, die für alle gerecht ist. Wehren wir uns mit ihnen gegen Armut und Elend!“

Wie Fermand Sauer von ATD Quart Monde während einer Pressekonzferenz gestern betonte, haben Kinder in vielen Ländern nicht die Möglichkeit, ihre Kindheit richtig zu leben. Mit dem Welttag werde daran erinnert, dass Armut und Misere noch immer bestehen, dass Armut keine Fatalität sei, sondern von Menschen gemacht.

Während des Welttages werden die Ärmsten in den Mittelpunkt gestellt, z.B. durch kulturellen Ausdruck. So wurde beispielsweise 1998 eine Freske angefertigt, die zur Zeit in Straßburg gezeigt werde. In diesem Jahr soll über die

Situation der Kinder informiert werden, sollen die Leute zum Nachdenken gebracht werden, was man besser machen könnte.

Welttag in Esch/Alzette

In Luxemburg wird der Welttag zur Überwindung der Armut am Sonntag, dem 17. Oktober, in der Kulturfabrik in Esch/Alzette begangen. Die Organisation liegt in den Händen der ATD Quart Monde Luxembourg sowie sieben weiteren Organisationen: Caritas accueil et solidarité, Elterninitiative Hyperaktiv Kanner, Info Prison, Staatliche Kinderheime, Stiftung Kärnerschlass, Stämm vun der Strooss und Unicef, die an diesem Tag über ihre Aktivitäten bzw. Probleme der Kinder informieren.

Die Veranstaltung, die sich zwischen 17 und 19 Uhr abwickelt, ist eine kulturelle Begegnung zu Ehren benachteiligter Menschen, welche Zusammentreffen, Botschaften und

Zeichen wechselseitiger Solidarität beinhalten soll. Nach der Eröffnungsansprache von Jean Bouché, Präsident von ATD Quart Monde, legen Eltern Zeugnis ab von ihren Hoffnungen und Erwartungen, die teilnehmenden Organisationen beschreiben ihr Engagement im Rahmen der Rechte der Kinder, Botschaften von Kindern aus Luxemburg und der internationalen Bewegung werden vorgelesen.

Für das musikalische Rahmenprogramm zeichnen verantwortlich die Schülergruppe der Musikschule Echternach, das Kindertanzensemble „Danz aus aller Welt“ aus Garnich und das Gesangsensemble „Vivace“.

Botschaften und Bilder

Zum zehnten Jahrestag der Konvention der Rechte des Kindes organisieren ATD Quart Monde und ihr Kinderzweig Tapön ein internationales Kinderforum für Zehn- bis Zwölfjährige. Vom 13. bis 20. November bereiten sich 100 Kinder aus verschiedenen Gesellschaftsschichten und Ländern der Welt auf dieses internationale Forum vor, das in Genf stattfindet. Am 20. November, dem Jahrestag der Konvention der Rechte des Kindes, werden sie ihre Anliegen in Genf der Uno-Hochkommissarin für Menschenrechte, Mary Robinson, vorbringen.

Die Kinder können sich mit zwei Aktivitäten beteiligen: indem sie ein Bild von sich auf Stoff malen oder indem sie eine Botschaft an die in Genf versammelten Kinder schreiben, um ihre Solidarität zu bekunden.

Die Porträts und Botschaften werden gesammelt und beim Treffen an Mary Robinson überreicht. Die Bilder werden zusammengeheftet, und so entsteht ein langes Stoffband, das Freundschaftsband von Kindern aus der ganzen Welt, die sich an den Händen halten.

Am Samstag, dem 30. Oktober, wird ATD Quart Monde Luxembourg einen Tag der offenen Tür im Kulturhaus in Beggen organisieren und die 450 Porträts sowie die Botschaften der Kinder ausstellen.

VISITEZ-NOUS
à la
FIL
HALL 1C STAND 26



GS AIME, TOUT SIMPLEMENT.
SERVICE PROVINCE LUXEMBOURG

Stad/Zentrum

Fre

„Journée mondiale du refus de la misère“

Nein zu Armut und Elend

Am 22. Dezember erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 17. Oktober zum „Internationalen Tag zur Überwindung der Armut“. Zu diesem Anlass laden acht Organisationen* am Sonntag zwischen 17.00 und 19.00 Uhr zu einer Veranstaltung in die Escher Kulturfabrik.

Luxemburg - Gestern wurden in den Räumen der „Maison culturelle Quart Monde“ das Programm der Veranstaltung vorgestellt sowie die Beweggründe dargelegt, die zur Einführung dieses Tages führten.

Am 17. Oktober 1987 trafen sich auf Initiative des Paters Joseph Wresinski rund 100.000 Menschen auf dem Trocadero-Platz in Paris, um auf die Opfer von Hunger, Unwissenheit und Gewalt aufmerksam zu machen.

Seitdem treffen sich jedes Jahr auf allen Kontinenten Menschen aller Bevölkerungsschichten und religiöser und weltanschaulicher Richtungen, um ein Zeichen gegen das Elend und für die Achtung der Menschenrechte zu setzen.

Es liegt im Geist dieser Veranstaltungen, daran zu erinnern, dass es Armut gibt, Armut, die von Menschen gemacht wird und nur von diesen beseitigt werden kann. In den so genannten westlichen Ländern bedeutet Armut, dass man an dem hier herrschenden gesellschaftlichen Standard (v.a. in Sachen Arbeit, Bildung, Freizeit) nicht teilnehmen kann. An diesem Tag sollen daher die Opfer der Armut im Mittelpunkt stehen und ihre täglichen Anstrengungen hervorgehoben werden.

Der diesjährige Welttag steht im Zeichen der Kinderrechte, die

vor zehn Jahren in einer speziellen Konvention festgehalten wurden. Unter dem Motto „Die Kinder wollen eine Welt, die für alle gerecht ist. Wehren wir uns mit ihnen gegen Armut und Elend!“ findet auch die Veranstaltung in der Escher Kulturfabrik statt. Erlebnisse und Mitteilungen von Kindern aus Luxemburg und anderen Ländern werden vorgelesen und die teilnehmenden Organisationen berichten über ihre spezifischen Erfahrungen. Zwischen durch sorgen ein Ensemble der Echternacher Musikschule, das Gesangsensemble „Vivace“ und die Kindertanzgruppe „Danz aus aller Welt“ aus Garnich für Unterhaltung.

gk
 * Die Organisationen sind: AID Quart Monde, Caritas, Info Prison, Stëmm vun der Stroass, Eltereninitiativ Hyperaktiv Kanner asbl., Staatlech Kannerheemer, Fondation Kannerschlass und UNICEF.

Oekofoire '99

Une „visite surprise“ au stand des sans-abri

Luxembourg - La visite de la Grande-Duchesse héritière Maria Teresa et du Grand-Duc héritier Henri a suscité émotion, surprise et beaucoup de joie auprès de l'équipe de la „Stëmm vun der Strooss“ qui, avec son stand, participait pour la première fois à la traditionnelle Oekofoire dans les halls du Kirchberg.

Sortir de l'ombre, faire partie de la société et abolir les préjugés, tels sont les buts qu'un groupe de sans-abri s'est fixés. C'est d'abord en se servant de leur plume qu'ils ont réalisé le journal „d'Stëmm vun der Strooss“. Ensuite, ils ont poursuivi l'aventure en créant l'émission „d'Stëmm vun der Strooss, Informationsen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss“, émission diffusée sur les ondes de Radio Ara le quatrième mardi de

chaque mois de 18.30 à 20.00 h. Le mouvement écologique leur a offert la possibilité de partager un stand avec les associations Info-Prison et ATD Quart-Monde.

A l'occasion de l'Oekofoire la Grande-Duchesse héritière Marie Teresa et le Grand-Duc héritier Henri ont visité le stand de la „Stëmm vun der Strooss“. Le couple héritier s'est longuement entretenu avec ces „journalistes en herbe“ qui se sont fait un plaisir de décrire leur travail au sein de la rédaction. Ils ont, entre autres, profité de l'occasion pour aborder le problème de la drogue, ce fléau qui, partout dans le monde, touche de plus en plus de jeunes. Cette „visite surprise“ au cours de laquelle les sans-abri ont vu leurs efforts récompensés, ne sera pas oublié sitôt.

Journal 24/09/99

Sortir de l'ombre

Emotion et surprise lors d'une visite princière à l'équipe de „Stëmm vun der Strooss“

La visite de la Grande-Duchesse Héritière, Maria-Thérèse, et du Grand-Duc Héritier, Henri, a suscité émotion, surprise et beaucoup de joie auprès de l'équipe de la Stëmm vun der Strooss qui, avec son stand, participait pour la première fois à la traditionnelle Oekofoire dans les halls du Kirchberg.

Sortir de l'ombre, faire partie de la société et abolir les préjugés, tels sont les buts qu'un groupe de sans-abri s'est fixés. C'est d'abord en se servant de leur plume qu'ils ont réalisé le journal d'Stëmm vun der Strooss. Ensuite, ils ont poursuivi l'aventure en créant l'émission d'Stëmm vun der Strooss, Informationsen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss, émission diffusée sur les ondes de la radio Ara le quatrième mardi de chaque mois de 18h30 à 20h00.

Après tous ces efforts, ils auraient pu se reposer sur leurs lauriers, mais ils ne l'ont pas fait. Le besoin de communiquer et de ne plus être



Photo: SIP

considérés comme des marginaux les a poussés à participer à la traditionnelle Oekofoire. Au lieu de se cacher derrière des mots ou derrière des micros, le mouvement écologique leur a permis de se

montrer à visage découvert en leur offrant la possibilité de partager un stand avec les associations Info-Prison et ATD Quart-Monde. A l'arrivée de la Grande-Duchesse Héritière, Maria-Thérèse, et du

Grand-Duc Héritier, Henri, les visiteurs qui passaient alors devant le stand de la Stëmm vun der Strooss, ont vu sur les visages des sans-abri une extraordinaire expression de surprise et de joie.

Le couple héritier s'est longuement entretenu avec ces « journalistes en herbe » qui se sont fait un plaisir de décrire leur travail au sein de la rédaction.

Ils ont, entre autres, profité de l'occasion pour aborder le problème de la drogue, ce fléau qui, partout dans le monde, touche de plus en plus de jeunes.

Cette visite était-elle prévue de longue date ou tout simplement spontanée?

Personne ne le saura jamais, mais une chose est certaine: les sans-abri ne sont pas prêts d'oublier cette « visite surprise » au cours de laquelle ils ont vu tous leurs efforts récompensés.

Alexandra Oxacelay

v.d.S.
LW 22/09/99

Les efforts des sans-abri récompensés

Visite surprise du Grand-Duc héritier et de la Grande-Duchesse héritière
au stand de la «Stëmm vun der Strooss» à la «Oekofoire».

Sortir de l'ombre, faire partie de la société et abolir les préjugés, tels sont les buts qu'un groupe de sans-abri s'est fixés. C'est d'abord en se servant de leur plume qu'ils ont réalisé le journal «d'Stëmm vun der Strooss». Ensuite, ils ont pour suivi l'aventure en créant l'émission «d'Stëmm vun der Strooss - Informatiounen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss», émission diffusée sur les ondes de la radio Ara le quatrième mardi de chaque mois de 18.30 à 20 heures.

Après tous ces efforts, ils auraient pu se reposer sur leurs lauriers, mais ils ne l'ont pas fait. Le besoin de communiquer et de ne plus être considérés comme des marginaux les a poussés à participer à la traditionnelle «Oekofoire». Au lieu de se cacher derrière des mots ou derrière des micros, le «Mouvement écologique» leur a permis de se montrer à visage découvert en leur offrant la possibilité de partager un stand avec les associations «Info-Prison» et «ATD Quart-Monde».

A l'arrivée de la Grande-Duchesse héritière Maria Teresa et du Grand-Duc héritier Henri, les visiteurs qui passaient alors devant le stand de la «Stëmm vun der Strooss», ont vu sur les visages des



La visite de la Grande-Duchesse héritière Maria Teresa et du Grand-Duc héritier Henri a suscité émotion, surprise et beaucoup de joie auprès de l'équipe de la «Stëmm vun der Strooss» qui participait pour la première fois à la traditionnelle «Oekofoire» dans les halls du Kirchberg.

sans-abri une extraordinaire expression de surprise et de joie. Le couple s'est longuement entretenu avec ces «journalistes en herbes» qui se sont fait un plaisir de décrire leur travail au sein de la rédaction. Ils ont, entre autres, profité de l'occasion pour aborder le pro-

blème de la drogue, ce fléau qui, partout dans le monde, touche de plus en plus de jeunes.

Les sans-abri ne sont pas prêts d'oublier cette «visite surprise» au cours de laquelle ils ont vu tous leurs efforts récompensés. A.O.

R.L. 22/09/99

Rencontre prestigieuse pour les sans-abri



Une belle surprise ! Présents pour la première fois à l'Oekofoire, les sans-abri rédacteurs du journal d'Stëmm vun der Strooss ont reçu la visite dimanche du Grand-Duc Héritier Henri et de son épouse Maria Teresa, au stand qu'ils partageaient avec les associations Info-Prison et ATD Quart-Monde. L'occasion pour les sans-abri, qui ont également leur propre émission à la radio, d'évoquer au grand jour avec le couple Grand-Ducal Héritier leur quotidien de misère et de dignité. Ils ont entre autres profité de l'occasion pour aborder le problème de la drogue, qui, partout dans le monde, touche de plus en plus de jeunes.

✓ 100%

T. 31/08/99

RADIO
ARA
103.3 MHz
105.2 MHz

Dönschdeg.
den 31. August 1999

18h30-20h00
Forum Spezial
"d'Stëmm vun der Strooss"
Informatiounen vun der Strooss fir
d'Leit op der Strooss
Moderatioun: Alexandra Oxaceley

Radio ARA Tél.: 22 22 89

LW. 24.08.1999

Le foyer Ulysse déménage

21, rue du Fort Neipperg, pour beaucoup, juste une simple adresse. Une maison sur trois étages comme il en existe tant d'autres dans le quartier de la gare, mais il suffit de pousser la porte de cette demeure pour découvrir que derrière les murs se cache un tout autre monde. Un monde dans lequel la tristesse, la pauvreté, le malheur et la maladie sont rois. Pour les sans-abri qui ne désirent pas dormir à la belle étoile, le foyer Ulysse est la seule adresse où ils peuvent passer la nuit au chaud et même gratuitement s'il le faut.

Depuis sa création en 1985, le foyer Ulysse a offert un lit propre et un diner chaud à 6 743 personnes, ce qui représente une population de 3 686 personnes différentes (données pour 1998). L'année dernière, 521 hommes et 77 femmes y ont été hébergés. Par jour, ce sont donc 1,6 sans domicile fixe qui frappent à la porte du foyer.

En analysant les chiffres de plus près, on s'aperçoit que 32 pour cent des sans-abri ont entre 18 et 29 ans, 35 pour cent entre 30 et 39 ans, 20 pour cent sont âgés de 40 à 49 ans et les plus de 50 ans représentent 13 pour cent de la population. La majorité des usagers du foyer sont célibataires (61 pour cent contre 13 pour cent de personnes mariées et 23 pour cent de personnes séparées ou divorcées). En ce qui concerne la citoyenneté, il n'est pas anodin de souligner qu'en 1998, le foyer Ulysse a accueilli des personnes qui appartenaient à 56 nationalités différentes. Les Luxembourgeois (42 pour cent) partagent un grand dortoir non seulement avec des ressortissants de l'Union européenne (31 pour cent) mais également avec des personnes provenant de l'ancien bloc de l'Est (14 pour cent) et des Albanais du Kosovo, victimes de la guerre en ex-Yougoslavie.

Pour un foyer plus convivial

Les différences d'âges, de nationalités, d'origines sociales et de cultures peuvent générer des tensions. Mais il y a encore d'autres



Un nouveau foyer ouvrira très bientôt ses portes.

facteurs qui font que la vie n'est pas toujours facile au sein du foyer, tel que le manque de place, de douches, de lits et de sécurité. Quant à la question de l'intimité, elle ne se pose plus lorsque des personnes dorment dans une pièce comptant 34 lits superposés. En ce qui concerne les femmes, elles sont un peu plus au calme puisqu'elles se partagent un dortoir de huit lits.

C'est donc pour améliorer à la fois les conditions de vie des personnes hébergées et les conditions de travail du personnel qu'un nouveau foyer ouvrira très bientôt ses portes 3, rue du dernier Sol à Bonnevoie. La fin des travaux de rénovation est prévue pour le mois de décembre 1999.

Au lieu de deux dortoirs, il y aura dorénavant des pièces plus petites. Il s'agira de lits simples et non pas superposés comme c'est le cas à l'heure actuelle. Le nouveau foyer de nuit comptera également huit chambres individuelles, réservées à des personnes sortant de l'hôpital, des personnes malades ou âgées, 64 sans-abri, dont 14 à 18 femmes, pourront être accueillis. Le nombre de douches sera augmenté puisqu'il y en aura à chaque étage. Autre changement: un dispensaire en-

tièrement équipé. Avec l'aide de médecins généralistes et de médecins psychiatres, les responsables du foyer de nuit projettent d'offrir des consultations médicales aux personnes nécessiteuses.

L'amélioration la plus importante se fera cependant au niveau du concept de fonctionnement. Si l'ancien Foyer Ulysse était surtout un lieu d'hébergement, le nouveau foyer sera d'avantage un lieu pour une nouvelle chance. Tout nouveau sera d'abord accueilli dans le cadre d'un foyer d'accueil (1^{er} étage) disposant de 24 lits. Durant leur séjour, les usagers seront aidés dans leurs efforts pour remettre de l'ordre dans une vie qui a été profondément bouleversée.

Une fois sa situation clarifiée, la personne pourra, si elle le désire, «déménager» vers le «foyer long séjour» (2^e et 3^e étage) où les chambres n'auront que deux lits. Aidés par du personnel qualifié, les usagers pourront entamer la «reconstruction» d'une nouvelle vie (recherche d'une occupation professionnelle, d'un nouveau logement, de nouvelles relations sociales...) et aspirer à une nouvelle autonomie. AO

HW 24.08.1999

Ein Bett unter der Brücke

Als Obdachloser gilt derjenige, der keinen festen Wohnsitz hat. Um Obdachloser zu sein, muss man aber nicht unbedingt auf der Straße leben. Obschon ich bis zum heutigen Tage keine feste Adresse hatte, habe ich es immer fertig gebracht, irgendwo, bei irgend jemandem unterzukommen.

Es begann alles, als ich 25 war und mein Elternhaus verlassen musste, weil ich alkoholabhängig war. Mein Vater konnte dies nicht mehr verkraften.

Ich zog zu Geschwistern, deren Eltern getrennt lebten und selten zu Hause waren. Weil wir jedoch des öfteren Meinungsverschiedenheiten hatten, zog ich drei Wochen später wieder aus. Ich konnte glücklicherweise bei anderen Freunden übernachten. Nach und nach betrogen und geklauten wir uns gegenseitig, so dass ich mich zu einer Therapie entschloss.

18 Monaten später beendete ich meine Therapie und konnte zu meiner Kusine ziehen. Ich blieb jedoch nur einige Wochen, weil ich rückfällig wurde.

Ende Sommer 1992 lernte ich am Bahnhof ein Mädchen aus Hefel bei Köln kennen. Da ich zu dem Zeitpunkt meine Arbeit verloren hatte, war dies die richtige Gelegenheit, um etwas Neues zu erleben. Wir lebten in Hefel wie in einer Wohngemeinschaft. Als mir nach zwei Monaten Geld und Ben-



(Photo: Stören von der Straße, Hans Göttsche)

setzte, wurde ich hinausgeschmissen. Nach dem Foyer gibt es nur noch die Straße. Mein Bett war unter der Brücke neben drei anderen Junkies. Es war Ende November und bitter kalt. Um nicht einstecken zu erfrieren und um etwas zu essen zu bekommen, setzte ich mich beim "Centre Hospitalier" auf eine Liste um erneut einen Entzug zu machen. Als ich endlich dort angenommen wurde, setzte ich mich mit der "Jugend"- an Drogenhelfer in Verbindung und begab mich nach Berlin, um dort erneut eine Therapie zu versuchen.

zlin ausgingen, blieb mir nichts anderes übrig als zurück nach Luxemburg zu fahren. Dort machte ich einen körperlichen Entzug.

Nach diesem Aufenthalt machte ich einen Einbruch, um an Geld zu kommen. Leider war das Glück dieses Mal nicht auf meiner Seite. Ich wurde nämlich festgenommen und ich kam fünf Tage in die U-Haft. Als ich entlassen wurde nahm ein Freund mich auf.

Schlussendlich blieb mir nichts anderes übrig als das Foyer Ulysses. Da ich mir aber eine Überdosis

Änder

LW 24.08.99

«Stëmm vun der Strooss»

Trouver un logement au Luxembourg n'est pas chose facile...

Dossier spécial logement du comité de rédaction «Stëmm vun der Strooss»

L'association «Stëmm vun der Strooss» a pour objet de réaliser et de promouvoir toutes les activités qui sont en rapport avec l'information, la représentation et la défense des intérêts des couches sociales exclues ou à risque d'exclusion. Les activités de l'asbl se résument à trois volets, à savoir:

- Le Treffpunkt 105, lieu de rencontre ouvert à tout ceux qui désirent boire ou manger un petit quelque chose;

- L'ambulance-dispenseur sur roues offrant des soins médico-sociaux gratuits une fois par semaine;

- L'atelier protégé de rédaction. Clochards, sans-abris, sdf, demandeurs d'emploi... Ce n'est pas parce qu'ils vivent en marge de la société qu'ils n'ont plus rien à dire. Au contraire. En prenant la parole dans le bimensuel «Stëmm vun der Strooss» et sur les ondes de la radio ARA, ils tentent d'attirer l'attention sur les problèmes de société tels que la drogue, le chômage, le sida ou encore le manque de logements.

Informations pratiques à consommer sans modération

Trouver un logement au Grand-Duché de Luxembourg n'est pas chose facile, la demande étant plus grande que l'offre. Conséquence: sur le marché de l'immobilier, les prix flambent. Trop souvent, ce



Des membres du comité de rédaction

sont les plus démunis de notre société qui en payent les frais. Il n'est pas rare de voir que des personnes à faible revenu vivent dans des endroits minuscules, insalubres et dépourvus de toute sécurité. Ces habitations sont non seulement louées au prix fort (les loyers étant rarement inférieurs à 15.000 F), mais également au noir. En d'autres termes, les locataires ne disposent d'aucun contrat de bail et en cas de litige avec le propriétaire, ils sont sans moyen de recours.

A défaut de faire constater les faits par les forces de l'ordre, les locataires peuvent saisir la Commission des loyers, à condition qu'ils soient en possession d'un document fixant le montant du loyer et qu'ils soient locataire depuis au moins six mois. Cette commission, qui s'engage gratuitement pour la défense des intérêts des locataires, traite en moyenne 130 affaires par an. Dans le cas où les deux parties ne parviennent pas à trouver un arrangement à l'amiable, la commission leur impose sa décision.

La recette miracle pour trouver un logement à un prix raisonnable n'existe pas. Souvent les locations de particuliers à particuliers sont plus avantageuses que celles proposées par les agences immobilières.

Attention également aux agences qui vendent des listes répertoriant les adresses de logements à louer. En acceptant de payer avant d'avoir vu, le risque est grand de faire de mauvaises découvertes.

Autre volet à ne pas négliger: l'état des lieux. Le locataire est tenu de rendre le logement tel qu'il l'a reçu. Pour éviter cependant d'être accusé, à tort, d'avoir détérioré l'endroit loué, le locataire a tout intérêt à établir un état des lieux lors de la conclusion du bail et lors de sa résiliation. Ainsi, preuve écrite à l'appui, il est en droit de récupérer la caution versée lors de la signature du bail. Et comme un consommateur averti en vaut deux, encore un dernier tuyau: il est important de toujours bien lire le contrat de bail proposé par un propriétaire et, en cas de doute, de ne pas hésiter à demander conseil à une tierce personne.

Alexandra Oxacelay

Articles repris du bimensuel «Stëmm vun der Strooss», Nr. 7/1999

W 24.03.23

Wunnen an der Cité Syrdall

E neie Projet fir eng besser Zukunft

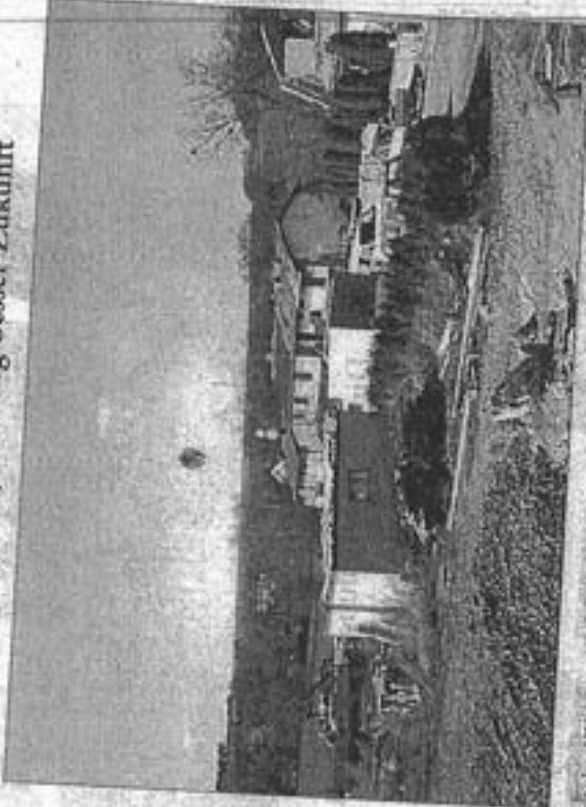
Wa mer d'Thema "Wunnen" blien, da kennt emmer nees eng Plaz zur Diskussioun, an zwar d'Cité Syrdall. Gedieft tisch den zwou Gemenge Biwer a Manternach an net wäit vun der Gertschaft Wecker eweg, gëtt dës Site nach emmer e schlecht Bild vu sech.

An de 70er Joere gouf d'Bayernegung ausgestallt am Sten, datt am Syrdall Studentewunnunge fir d' "Faculté de parapsychologie" sollten entaaten. No laangem Hin an Hir (Vakanzenduerf, Falliten, usw.) hun an den 80er Joeren déi zwou Gemengeréit Biwer a Manternach d'Decisioun geboll, de Site als "zone de loisirs" ze klasséieren an op de fréie Maart ze bréngen. Déi nei Proprietäre kruten d' d'Méiglechkeet, an Aklang mam Gesetz a mam Ofkommen tisch zwou Parteien (Proprietären a Locataire) hir zweet Wunneng an eng d're Persoun ze verlouwen.

Des Wunnengen (ongeféier 100 Stück, ongeféier 300 Awunner, Proprietären, Co-Proprietären) fann mer haut nach, mat Ausnahmen, an engem schlechten Zoustand.

D'Méiglechkeet, déi d'Zeitung d'Stemm vun der Strooss mer gihuet zum Thema "Wunnen" ze schreiwen war Motivatioun genuch fir op d'Plaz ze goen a mer e Bild vun der ganzer Situatioun ze maachen.

Dës Bild, wat mer do gebuede gouf, ass schwaier ze beschreiwen. Fir néimen e puer Beispiller ze nennen: verloossen Haier an engem schlechten Zoustand (bannen a baussen), oft en Ennerdag fir déi, déi keen hun; e schlechte Stroossenzoustand; keng Spillplaz fir d'Kanner; Bréifschichten, déi een net als solch bezeichne kann; Of-fall, déi dobaussen an an eidele Wunnenge kéipweiss ofgekippt gin, egal wou, wéi oder wéini ouni Erlaubs verbrannt gin. Hauptsach, fort domadder. Do stellt ee



sech d'Pro, woudierch dat Ganzt kennt. Photoe vum Site a Gesprächer op der Plaz hu munnech Antworten op des Froe gin. Déi zum gréisstendeels manner beendelt Leit, déi do wunnen, hu keng Aarbecht méi a si fannen och ganz schwéier eng nei. Si lieve vum RMG, dee gang dachs op de Mount opgedieft gëtt. Mat weenig finanzielle Mëttele wunne si op enken d'Pro, woudierch dat Ganzt kennt. Photoe vum Site a Gesprächer op der Plaz hu munnech Antworten op des Froe gin. Déi zum gréisstendeels manner beendelt Leit, déi do wunnen, hu keng Aarbecht méi a si fannen och ganz schwéier eng nei. Si lieve vum RMG, dee gang dachs op de Mount opgedieft gëtt. Mat weenig finanzielle Mëttele wunne si op enken

Raum: 28 m² oder 56 m² a beziele Loyer, déi oft tisch 17 000 an 28 000 Franc leien. De Klu an awer, datt si sech net an der Cité selwer umdele kënnen, weil d'Haier do jo als Vakanzewunnechten uginn. Si müssen awer eng offiziell Adress hun, stief et bei der Famill oder an enger Gemeng, soss kënnen si hir Kanner net an d'School sechechen.

Das "Zuhause" – ein Fremdwort

Bei Spaziergängen habe ich oftters die Entdeckung gemacht dass in Luxemburg viele "leere Häuser" herumstehen. Es gibt viele Menschen, die keine Wohnung haben. Sie wissen nicht, wohin sie gehen sollen, weil die Sozialleistungen überlastet sind. Das Wort "Zuhause" ist ihnen unbekannt! Jeden Tag kommen die gleichen Fragen zurück: Wie geht es mit mir weiter? Ohne Geld für Miete, Kost, Kleidung, Essen

Pierrette

Wat dogéint ënnerrhuelen?

Während dem Gespräch mam Bürgermeeschter vun der Gemeng Biwer kom me Kloorheet an d' d'Situatioun D'Cité Syrdall, geleen op engem Areal, deen opgedieft ass tisch de Gemenge Biwer a Manternach, war als solch ni als "quartier résidentiel" geduecht. Aus deem Grund dierf a kann also och kee seng offiziell Adress an der Cité Syrdall hun. An der Suerg eng Lösung zu deem ganze Problem ze fannen, gouf vu béide Gemengeréit e "Projet d'assainissement" op den Instanzwee geschéckt. Am Dezember 1998 gouf den vun der Châmbre ugéif. Dës Projet gesäit folgendem: assainissement aus.

Et gëtt e "Fonds d'assainissement de la Cité Syrdall" gegrënt, deen an enger éischter Phase un d'Proprietären eruntreift, fir hirzen d'Proje ze maachen, d'Wunnengen ozekefen. Wann d'Proprietären des Propose offeien, mussen si selwer fir d'Käschten opkommen, soss këscht si d'Expropriatioun. An enger zweeter Phase gëtt e "Plan d'aménagement" op d'Beit gestallt. Dës Plan gëst fir, d'Haier etapeweis ofzarappen, nei opzebauen oder ze sanéieren. De Locataire kritt d'Méiglechkeet, mat Hëllef vun der Gemeng an dem Fonds d'assainissement entwier eng nuer Wunneng ze fannen oder no den Embauarbechten am Syrdall nei ze lounen. Natürlech bleiwen d'Conditionen net déi selwecht, vu de verbesserten Zoustand vun der ganzer Zone.

Eng nei Situatioun ze schafen an de Seng vun deem Projet. Aus der Cité Syrdall soll e Quartier d'habitation gemaach gin, den sech integréiert an d'Struktur vun enger ländlecher Gemeng, a Form vun Efamilienhaier (evtl. Appartements). Gedold, Versteemtech an eng gutt Zeummaarbecht sin noutweeg fir dës Projet (evtl. nach am Hiescht vun deem Joer) an d'Resultat emsetzen. Robert

Arme Leute sind auch Menschen

Mietwohnungen-Dschungel

»Arme Leute sind auch Menschen«, stellt Romain in der jüngsten Ausgabe der »Stëmm vun der Strooss« fest. Harold hat bittere Erfahrungen im Mietwohnungen-Dschungel gemacht. Er warnt vor »Immobilienvermittlern, die zu "den schwarzen Schafen" gehören.

Sozusagen »geködert« aufgrund einer Kleinanzeige »Möbliertes Zimmer im Zentrum von X. zu vermieten. Preis 13.000 LUF pro Monat, sämtliche Nebenkosten inbegriffen« ist der Interessent gehalten, bei der Vermittlungsagentur einen Vertrag abzuschließen und die Verpflichtung einzugehen, im Fall eines zustande kommenden Mietvertrags eine Vermittlerkommission in der Höhe von 10.000 LUF zu zahlen.

Kleingedruckt wird in einem solchen Vermittlervvertrag auch festgehalten, daß diese Kommission auch dann geschuldet ist, wenn man nicht das angepriesene Objekt, sondern eine andere Bleibe von dem Immobilienmakler angeboten erhält und anmietet.

Wie Harold seine Enttäuschungen schildert, kommt es oftmals vor, daß das »preisgünstige« möblierte Zimmer in Y. bereits längst vermietet ist, wenn man sich aufgrund der von dem Makler erhaltenen Adresse danach umschauen will.

Nicht selten verfügt dann die Agentur in ihrer Kartel

über kein vergleichbares Objekt in derselben Preiskategorie.

Warten und hoffen heißt dann die Devise. Inzwischen ist man immer noch auf der Straße anstatt unter Dach.

Bis eines verregneten Tages irgendwo irgendein anderes möbliertes Zimmer zu vermieten ist.

Den Wohnungssuchenden trifft aber jetzt »der Hammer«. Die miese Unterkunft, welche ihm als nächstes Objekt angeboten wird, über einer larmigen Schenke, an einer Hauptverkehrsstraße, ohne jeglichen Komfort, ein »besserer Abstellraum«, wie Jang die Bleibe zutreffend wertet, kostet sage und schreibe 15.000 LUF Kaltmiete. Jang hat auch Studios ausfindig gemacht, die trotz 24.000 LUF Kaltmiete im Monat »nur ein Schlafzimmer« darstellen und »nicht einmal über eine Küche verfügen«.

»Näischt Neies«

»Näischt Neies«, betont in einem Gedicht in Luxemburgisch Christian und schlußfolgert: »Alles kennt erëm, alles widerhëlt sech«. Tatsache ist, daß die in Nr 7/1999 der Zeitschrift »Stëmm vun der Strooss« erörterten Probleme alles andere als neu sind. Im Gegenteil versuchen seit vielen Jahren ehrliche und ehrbare Mitmenschen ein möbliertes Zimmer, ein sogenanntes »Studio« oder eine Wohnung zu einem »fairen« Preis zu mieten, bei dem das

Verhältnis zwischen Objekt und Mietsumme stimmt.

Eine Bleibe, in der einem nicht bereits bei der Besichtigung die Ameisen und Holzkäfer entgegen kriechen, in der es nicht mieft und aus dem Abort stinkt, in der man Türen und Fenster wirklich richtig öffnen und schließen kann, eine Bleibe ebenfalls, in der es erlaubt ist zu leben.

Ohne Geld kein Bett

René macht darauf aufmerksam, daß es in Luxemburg »ohne Geld kein warmes Bett« gibt. Mit Ausnahme des »Foyer Ulysse«, wo die Unterkunft kostenlos ist. Leute ohne Einkommen können nach seinen Recherchen in Luxemburg grundsätzlich nicht einmal eine Sozialwohnung erhalten.

Weil Du arm bist mußt Du auf der Straße vegetieren. Weil Du arm bist mußt Du Durst und Hunger leiden. Weil Du arm bist, mußt Du früher sterben. Recht hat immer der Reiche. Nur vor dem Gesetz sind angeblich Alle gleich.

Kontakte mit der »Stëmm vun der Strooss« sind über T. 490260 oder F.490263 möglich. Ein Abonnement auf die Zeitschrift kostet für sechs Ausgaben 600 LUF. Auch Spenden können bei der BCEE auf Konto Nr 2100-0888-3 eingezahlt werden.

MaHa

18.08.99

„Stëmm vun der Strooss“

Von Wohnungsnot und Obdachlosen

Die neue Ausgabe der „Stëmm vun der Strooss“ ist da. Diesmal mit einer Menge interessanter Artikel zum Thema Wohnungssuche.

Luxemburg - Eine Mietwohnung in Luxemburg zu bekommen ist nicht einfach ... und teuer. Dies geht aus einer Vielzahl von Artikeln hervor, die kürzlich in der Nummer 7/1999 der „Stëmm vun der Strooss“ veröffentlicht wurden. Neben persönlichen Stellungnahmen und Erlebnisberichten enthält die neue Ausgabe jede Menge Informationen und Tips zum Thema Wohnungsmarkt in Luxemburg. Gewarnt wird vor unseriösen Agenturen, die mit niedrigen Mietpreisen Interessenten anlocken, die es sich nicht leisten können, wählerisch zu sein. Die Situation solcher Wohnungssuchenden wird oft schamlos ausgenutzt. Das Kleingedruckte im Mietvertrag - wenn es denn einen gibt - macht es den

Betroffenen oft unmöglich, gerichtlich gegen ausbeuterische Vermieter anzugehen. Weitere Themen sind der soziale Wohnungsbau in Luxemburg, „D'Neegerduerf am Syrdall“ und „Das Leben in einem Reso-Haus“. „Être travailleur ou demandeur d'emploi“ lautet das Thema der nächsten Ausgabe der „Stëmm vun der Strooss“. Zum gleichen Thema wird auch am 31. August eine Sendung bei „Radio Ara“ ausgestrahlt.

Übrigens: Wer an einem Abonnement der „Stëmm vun der Strooss“ interessiert ist, kann 600 LUF auf das Konto Nr. 2100-0888-3 der Sparkasse mit dem Vermerk „abonnement“ überweisen. Alle zwei Monate erhält der neue Abonnent dann die neueste Ausgabe der „Stëmm vun der Strooss“. Weitere Infos gibt es unter der Telefonnummer 49 02 60 oder über Internet: <http://www.socialnet.lu/org/svds>.

bc

La rue qui parle

Le dernier numéro du journal bimestriel

"D'Stëmm vun der Strooss" vient de paraître. Le journal est consacré cette fois-ci au problème du logement au Grand-Duché de Luxembourg. "Être travailleur ou demandeur d'emploi" sera non seulement le sujet de la prochaine édition, mais également celui de l'émission radio "D'Stëmm vun der Strooss, Informationen vun der Strooss vir d'Leit op der Strooss" qui sera diffusée, en direct, le mardi 31 août 1999 par Radio ARA. L'abonnement à "D'Stëmm vun der Strooss" coûte 600 LUF.

Pour de plus amples informations, vous pouvez contacter la rédaction du journal au 105, rue du Cimetière, L-1338 Luxembourg/Bonnevoie, tél.: 49 02 60, fax: 49 02 63, ou bien consulter le site www.socialnet.lu/org/svds.

0000.
T. J. Kst 29.06.99
Ankündigung zur Radiosendung Radio AR,

T 29.06.99

ARA
Dönschdeg,
den 29. Juni 1999
18h30-20h00
Forum Spezial
„d'Stëmm vun der Strooss“
Informatiounen vun der Strooss
fir d'Leit op der Strooss
mam Alexandra Oxacelay
Radio ARA Tél.: 22 22 89

Page coordonnée par Rita Bröns

D'Stëmm vun der Strooss auf Radio ARA

Bereits seit einigen Monaten
läuft das Projekt „d'Stëmm vun
der Strooss“. Im Rahmen der Ini-
tiative wird von Arbeitslosen und
sozial Ausgegrenzten regelmäßig
eine Zeitschrift herausgegeben.
Heute abend nun richten sich die
Betroffenen im wirklichen Sinne
des Wortes mit ihrer Stimme an
die Öffentlichkeit.

Zwischen 18.30 und 20.00 Uhr
zeichnet Radio ARA die erste
Radio-Sendung der Initiative aus
den Studios auf Nr. 2 in der
hauptstädtischen rue de la Bou-
cherie auf.

T. 29.06

- Die asbl „Stëmm vun der Strooss“
wird heute zwischen 18.30 und 20 Uhr ihre erste Sen-
dung in den Räumlichkeiten von Radio Ara in
Luxemburg-Stadt (2 Rue de la Boucherie) aufzeich-
nen. Die Sendung läuft unter dem Namen „D'Stëmm
vun der Strooss, Informatiounen vun der Strooss fir
d'Leit vun der Strooss“

2 29.06.99

Les exclus-sociaux ont pris la parole

Après avoir utilisé la plume pour réaliser leur journal «d'Stemm vun der Strooss», les exclus-sociaux ont pris la parole ce mardi 29 juin et ils ont créé leur première émission radio.

«D'Stemm vun der Strooss, Informatiounen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss» est le titre de cette émission pas comme les autres qui a été diffusée en direct de 18h30 à 20 heures sur les ondes de la radio ARA. Dans un studio trop petit pour abriter autant de monde, les 10 journalistes en herbe brûlaient de présenter leur travail. Pour cette avant-première, les membres de la rédaction avaient choisi d'aborder le problème du manque de logement au Grand-Duché.

Le fait de ne pas savoir où dormir est un problème, mais ce n'est pas le seul. Car lorsqu'une personne se retrouve à la rue, elle est non seulement sans adresse, mais également sans moyens pour s'offrir de quoi manger et sans argent pour pouvoir consulter un médecin dans les cas d'extrême urgence. Le volet médical a été présenté par l'invité du mois, le Docteur Arno Bache pour lequel les sdf n'ont pratiquement plus de secret puisqu'il les soigne bénévolement depuis plus de dix ans. Être sans abri signifie donc bien plus que d'être sans logement.

Ce sont ces différentes facettes du problème qui ont été traitées tout au long de l'émission. Pour tous ceux qui



auraient manqué cette diffusion, il y a toujours la possibilité de lire la prochaine édition du journal d'Stemm vun der Strooss. La parution du prochain dossier consacré au

manque de logements au Grand-Duché est prévu pour la mi-juillet. Quant à la prochaine émission radio, elle se déroulera dorénavant tous les derniers mardis du mois.

J 01.07.99

■ «STÈMM VUN DER STROOSS»

Première émission radio

Après avoir utilisé la plume pour réaliser leur journal «d'Stèmm vun der Strooss», les exclus-sociaux ont pris la parole mardi dernier et ils ont créé leur première émission radio.

«D'Stèmm vun der Strooss, Informationen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss» est le titre de cette émission pas comme les autres qui a été diffusée en direct de 18h30 à 20 heures sur les ondes de la radio ARA. Dans un studio trop petit pour abriter autant de monde, les 10 journalistes en herbe brûlaient de présenter leur travail. Pour cette avant-première, les membres de la rédaction avaient choisi d'aborder le problème du manque de logement au Grand-Duché.

Le fait de ne pas savoir où dormir est un problème, mais ce n'est pas le seul. Car lorsqu'une personne se retrouve à la rue, elle est non seulement sans adresse, mais également sans moyens pour s'offrir de quoi manger et sans argent pour pouvoir consulter un médecin dans les cas d'extrême urgence. Le volet médical a été présenté par l'invité du mois, le Docteur Arno Bache pour lequel les sdf n'ont pratiquement plus de secret puisqu'il les soigne bénévolement



Photo: «Stèmm vun der Strooss»

depuis plus de dix ans. Être sans abri signifie donc bien plus que d'être sans logement.

Ce sont ces différentes facettes du problème qui ont été traitées tout

au long de l'émission. Pour tous ceux qui auraient manqué cette diffusion, il y a toujours la possibilité de lire la prochaine édition du journal «d'Stèmm vun der Strooss». La parution du prochain

dossier consacré au manque de logements au Grand-Duché est prévu pour la mi-juillet. Quant à la prochaine émission radio, elle se déroulera dorénavant tous les derniers mardis du mois.

„Stëmm vun der Strooss“

Une nouvelle émission sur Radio Ara



L'équipe lors de la première émission mardi dernier

Après avoir utilisé la plume pour réaliser leur journal „d'Stëmm vun der Strooss“, les exclus-sociaux ont pris la parole mardi et ils ont créé leur première émission radio.

Luxembourg - „D'Stëmm vun der Strooss, Informatiounen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss“ est le titre de cette émission pas comme les autres qui a été diffusée en direct de 18.30 à 20.00 heures par les ondes de la radio ARA. Dans un studio trop petit pour abriter autant de monde, les dix journalistes en herbe brûlaient de présenter leur travail.

Pour cette avant-première, les membres de la rédaction avaient choisi d'aborder le problème du manque de logement au Grand-Duché. Le fait de ne pas savoir où dormir est un problème, mais ce n'est pas le seul. Car lorsqu'une personne se retrouve à la rue, elle est non seulement sans adresse,

mais également sans moyens pour s'offrir de quoi manger et sans argent pour pouvoir consulter un médecin dans les cas d'extrême urgence.

Le volet médical a été présenté par l'invité du mois, le Docteur Arno Bache pour lequel les sdf n'ont pratiquement plus de secret puisqu'il les soigne bénévolement depuis plus de dix ans. Etre sans abris signifie donc bien plus que d'être sans logement.

Ce sont ces différentes facettes du problème qui ont été traitées tout au long de l'émission. Pour tous ceux qui auraient manqué cette diffusion, il y a toujours la possibilité de lire la prochaine édition du journal „d'Stëmm vun der Strooss“. La parution du prochain dossier consacré au manque de logements au Grand-Duché est prévue pour la mi-juillet. Quant à la prochaine émission radio, elle se déroulera dorénavant tous les derniers mardis du mois.

R.L. 03/07/99

Première émission Radio ARA

Mardi le 29/06/99

SUR LES ONDES

R.L. 03/07/99

Les exclus ont leur émission de radio



L'équipe au grand complet réunie dans les studios de radio ARA.

Après avoir utilisé la plume pour réaliser leur journal « Stëmm vun der Strooss », les exclus sociaux ont pris la parole pour la première fois lors de leur première émission radio, diffusée chaque dernier mardi du mois entre 18 h 30 et 20 h sur les ondes de radio ARA. Pour cette première, le problème du manque de logement au Grand-Duché était au centre des débats.

Une dizaine de journalistes en herbe brûlaient

d'impatience de réagir aux divers volets du problème qui comprend également une importante partie médicale. Ce point précis a été présenté par le docteur Arno Bache qui soigne les exclus depuis plus de dix ans. Cette émission a démontré qu'être sans abri signifie bien plus que d'être sans logement.

Le prochain dossier sera consacré au manque de logements au Grand-Duché.

5001.

Première émission RADIO ARA

LW 03/07/99

mardi, le 29/06/99



LW 03/07/99

«D'Stëmm vun der Strooss»: après la plume les ondes

(Photo: Serge Waidbillig)

Après avoir utilisé la plume pour réaliser leur journal «d'Stëmm vun der Strooss», les exclus sociaux ont pris la parole le mardi 29 juin lors de leur première émission radio. «D'Stëmm vun der Strooss, Informatiounen vun der Strooss fir d'Leit op der Strooss» tel est le titre de cette émission qui sera diffusée dorénavant tous les derniers mar-

dis du mois de 18.30 à 20 heures sur les ondes de radio ARA.

Pour leur première émission, les participants avaient choisi d'aborder le problème du manque de logement au Grand-Duché. Le fait de ne pas savoir où dormir est un problème, mais ce n'est pas le seul. Car lorsqu'une personne se re-

trouve à la rue, elle est non seulement sans adresse mais également sans argent pour consulter un médecin dans un cas d'urgence. Ce volet fut présenté par l'invité du mois, le docteur Arno Bache, pour lequel les «sans domicile fixe» n'ont pratiquement plus de secret puisqu'il les soigne bénévolement depuis plus de dix ans.

Denen das Wort, die sonst nichts mehr zu sagen haben

Gréngespoun 16.04.1999,

Schon fünfmal ist sie herausgekommen, die Luxemburger "Obdachlosenzeitung". Der Gréngespoun hat sich bei den "Stëmm vum der Strooss" umgesehen.

sozial
reportage

(wey) - Einladend sieht es aus, das Haus 105 in der Rue du Crime. Es ist zwar alt, aber liebevoll hergerichtet, mit hellen, bunten Räumen. Die "Stëmm vum der Strooss" residiert hier seit Anfang Juni 1998, vorher war sie auf Kirchberg und auf dem Limpertberg.

Im Haus wird aber nicht nur eine Zeitung gemacht, hier gibe es auch den "Treffpunkt 105" oder "Biergarett", der seit letztem Dezember existiert und offen ist für alle. Jeden Morgen ab elf Uhr kommen die ersten Leute zum Kaffee trinken. Meist zu mehreren sitzen sie an der Holztische oder an den Tischen der riesigen Fensterfront, die einen hübschen Ausblick zum Garten bietet. "Hier trifft man Leute, mit denen man reden kann," erzählt Carol. "Keiner wird hier schief angesehen und verurteilt, wird hier auch keiner." Über Vernehmungen bekommen die BesucherInnen Essen und Getränke für 40 bzw. 20 LUF. Haben sie kein



Bei der Redaktionskonferenz bespricht Chefredakteurin Alexandra Oxacody (links) mit den Redaktionsmitgliedern die Pläne für die nächste Nummer.

Geld, werden sie kostenlos versorgt. Die Verzeichnismarken sollen jedoch dazu dienen, dass es nicht so offensichtlich ist, wenn jemand kein Geld hat. Diese Maßnahme erscheint jedoch überflüssig, denn jeder kennt hier jeden und es ist auch keine Schand, wenn einer kein Geld hat. Gemeinsam wird dann zu Mittag gegessen und ab 14 Uhr öffnet das Schreibbüro. Ende 1997 hat die Zeit... wir

erste Zeitung. Herausgeberin, mittlerweile sind es bereits fünf Nummern," erklärt Alexandra Oxacody, Chefredakteurin der Zeitung und gelernte Journalistin. Sie arbeitet seit dem 1. April 1998 bei der "Stëmm vum der Strooss". Erst hatte sie einen 20-Stunden-Vertrag und seit dem 15. September wurde dann eine ganze Stelle daraus. Es werden immer 5.000 Exemplare der Zeitung gedruckt, die hauptsächlich auf Straße verteilt werden. Die letzte Ausgabe behandelte das Thema Drogen. Zur Zeit werden 10.000 weitere Exemplare gedruckt, um sie in den Schulen zu verteilen. Die nächste Ausgabe kommt am Mai heraus und dreht sich um das Thema Alkohol. Künftig soll die Zeit... alle

verkauft werden, über Abonnements und auf der Straße. Auch anderswo werden Obdachlosenzeitungen verkauft, warum sollen wir es dann nicht auch versuchen? Das Hauptproblem ist aber, dass Luxemburg eine so kleine Stadt ist, und somit es nicht allen großen Abzählern

INTERVIEW

Es geht um meine Lebenserfahrung

Carol L. (30) ist eines der festen Redaktionsmitglieder und erzählte dem Gréngesponn wie er zur "Stëmm vun der Strooss" gekommen ist und was diese Zeitung für ihn bedeutet.

Gréngesponn: Bitte erzähl mir etwas von deiner Lebensgeschichte.

Carol L.: Ich rutschte mit 13 Jahren in die Drogenszene, hatte familiäre Probleme. Mein Vater verließ uns sehr früh. Ich wuchs mit meiner Mutter, meiner Schwester und später mit meinem Stiefvater auf, das war nicht einfach. 5 Jahre war ich im Knast. Da hatte mich ein Typ eingeladen. Ich hatte ihm einmal eine Fahrkarte von Luxemburg nach Zürich bezahlt und er wollte sich bedanken und hat mich eingeladen. Er nahm seinen Stoff, ich nahm meinen Stoff. Ich wollte eigentlich nach Hause, doch ich hatte schon zu viel und er bot mir die Couch an und ich habe mich hingelegt und war auch sofort weg. Mein Freund war wohl nicht sofort weg. Der hat sich dann noch den Rest gegeben. Die anderen vier, die da saßen, die haben ihm nicht gesagt, dass

er aufhören soll. Als ich morgen aufwachte lag da ein Toter und ich habe die Polizei verständigt. Die wollten aber nicht kommen, weil ich meinen Namen nicht genannt habe. Ich hatte bei der ganzen Sache keine Chance, obwohl die Staatsanwältin mir einen Freispruch geben wollte. Da aber schon mal was war, hat die Richterin gegen mich entschieden. Ich bekam wirklich eine riesengroße Strafe, obwohl der Arzt noch bestätigt hatte, dass mein Bekannter sehr, sehr viel Stoff, Medikamente und Koks in seinem Körper hatte und ich nicht. Die anderen vier haben gesagt, ich hätte ihm das verkauft - eiskalt. Die haben sich zusammengetan und waren nach drei Monaten raus und ich saß da. Was willst du machen gegen vier Aussagen? Das reichte. Dann bekam ich meine Strafe.

Ich saß fünf Jahre im Gefängnis. Ich habe da nicht gearbeitet.



Carol L., Redaktionsmitglied der "Stëmm vun der Strooss"

Ich dachte, wenn du über Monate und Jahre Tag für Tag mit Leuten im Gefängnis arbeitest und fiese Arbeiten machst, würde das abfärben auf den Charakter. Die ersten zwei Jahre waren hart für mich, die ganze Zeit eingesperrt zu sein, es verändert den Menschen. Du kommst raus und hast dich verändert. Glücklicherweise hatte ich den Mut von

vorn wieder anzufangen. Ich kam auf Bewährung heraus.

Hattest du damals das Gefühl eine Chance für einen Neuanfang ohne Drogen zu haben?

Nein damals nicht. Es gab ein Methadon-Programm aber es wurden nur ein zwei Leute in das Programm aufgenommen. Die anderen konnten zugrunde gehen. Im wahrsten Sinne des Wortes, von den Leuten, die ich kenne, sind jetzt 60 gestorben. In einem Jahr waren es 27. Mir ist das sehr nahe gegangen. Unter den Süchtigen werden sie jedoch schnell vergessen. Einer, der an der Nadel hängt schaut nicht nach links und nicht nach rechts. Der lebt nur noch für seine Sucht. Sie sterben an Überdosis oder an Krankheiten wie Aids. Davon gibt es immer mehr.

Ich habe Negatives im Leben erlebt, aber es kommt darauf an, was du daraus machst.

Ich bin zufrieden in meinem Innersten.

Wie hast du es geschafft clean zu werden?

Du darfst dich auf keinen Fall mit den falschen Leuten wieder zusammensetzen, nicht den Weg wieder einschlagen, den du vor Jahren gewählt hast. Ich habe mich von den falschen Leuten ferngehalten. Noch heute kenne ich einige, aber ich habe keinen engen Kontakt mehr zu ihnen. Es nehmen auch viele Methadon, aber trotzdem greifen noch viele zur Nadel.

Fünf Jahre nahm ich Heroin und jetzt bin ich fast zehn Jahre clean. Ich denke man kann es schaffen. Bei mir ging es ohne Therapie. Du brauchst einen starken Willen. Eine Therapie macht man niemals für eine andere Person, sondern nur für sich selbst. Es gibt Leute, denen das hilft. Ich habe es vier Tage versucht, 1989 in Berlin, das hat nicht geklappt, das war nichts für mich. Ich dachte, die Realität sieht doch anders aus. In der Therapie hält dir immer jemand die Hand, aber draußen ist das Problem wieder da, die meisten können nicht mehr weiter.

Hast du eine Ausbildung gemacht?

Ja. Ich habe eine Lehre als Lackierer- und Mechaniker gemacht, aber nach zwei Jahren abgebrochen. Das mache ich nicht mehr, ich habe den Rücken kaputt. Ich tue mir das nicht an.

Bist du obdachlos?

Nein, auf keinen Fall.

Aber arbeitslos?

Nein, auch nicht. Ich hatte einen Unfall, den Rücken dreimal gebrochen und dadurch erhalte ich Pflegegeld und Unterstützung. Hier arbeite ich freiwillig. Ansonsten schreibe ich ein Buch über mein Leben. In meiner Freizeit gehe ich in die Natur, spazieren. Oft teilen wir die Zeitungen aus.

Wie bist du auf die "Stämm vun der Strooss" gestoßen?

Ich habe von anderen Leuten davon erfahren. Dieses Land ist klein, wenn du einen kennst, kennst du alle.

Wie ist hier so der Tagesablauf?

Der Tag geht morgens um 11 Uhr los. Dann kommen die Leute und bekommen zehn Bons für Essen und Trinken, dann wird gekocht. Kekse und Kuchen gibt es auch. Hier ist noch keiner verhungert. Außerdem wird hier einmal in der Woche gemalt, wer Lust hat, kann mitmachen.

Ich komme jeden Tag. Insgesamt sind es fünf bis sechs Stunden. Das ist gut für mich.

Wie arbeitest du hier?

Meine Texte schreibe ich zu Hause. Für die nächste Ausgabe habe ich schon einen Artikel angefangen, Photos habe ich auch schon gemacht. Die Texte werden immer von konkreten Photos begleitet. Ich schreibe über das, was ich gesehen habe. Es geht um meine Lebenserfahrung.

Was bedeutet dir die Arbeit hier?

Er wird etwas gemacht. Das ist das, was zählt. Es ist gut, dass die "Stämm vun der Strooss" existiert. Es kann jeder kommen, ob er arm oder reich ist. Viele Leute, die hierher kommen, haben einen starken Willen. Man sieht direkt wer sich geben lässt. Wie die Leute da hereingerutscht sind, das ist wieder etwas anderes und ich denke hier wird jeder so behandelt, wie er es braucht. Alle Arbeit ist freiwillig. Hier etwas zu machen, kann viele Leute auf einen anderen Weg bringen. Gib einem Süchtigen etwas, was stärker ist als seine Sucht, dann hat er es schon halbwegs geschafft.

Wie schätzt du die Obdachlosensituation in Luxemburg ein?

Es gibt wirklich viele Menschen in Luxemburg, die hart an der Grenze sind, Obdachlose zu werden und es werden immer mehr. Wenn so etwas wie die Stimmen von der Straße nicht existieren würden, dann würden noch mehr Leute abstürzen. In der Caritas passen schon keine Leute mehr herein.

Reicht es denn hier aus?

Ja, ich denke schon.

Was wünschst du dir für dein Leben?

Dass etwas Gutes dabei herauskommt, dass ich jemandem etwas mit auf den Weg geben kann an Erfahrungen oder jemand anderes mir was beibringen kann. Ich begreife das hier als meine Arbeit und möchte sie auf jeden Fall weitermachen. Ich bin zufrieden mit meinem Leben und dem was ich mache. Das was ich erlebt habe, kann ich hier weitergeben. Es macht Sinn. Wenn du in die Kirche gehst, und dann sagst, du seist ein guter Mensch, das ergibt keinen Sinn. Du bist noch immer da, wo du vorher warst. Bei der "Stämm vun der Strooss" wird wirklich etwas Gutes getan.



Das Gespräch führte
Melanie Weyand

Die Redaktion

Die Redaktion besteht zehn bis zwölf Leuten, die regelmäßig kommen. Ansonsten wechseln die Redaktionsmitglieder ständig. Wenn sie wieder eine Arbeit finden, sieht man sie eine Zeitlang nicht. Die meisten sind Obdachlose und auch Arbeitslo-

se, manche beziehen den RMG und machen eine "mise au travail" mit. Andere haben auch eine Arbeit auf dem normalen Arbeitsmarkt, aber die Mehrheit der Leute sind definitiv Obdachlose mit einem Frauenanteil von zehn Prozent. Auf die Frage warum es so wenige Frauen sind antwortet Alexandra Oxacelay: "Frauen haben es einfacher, sich durchzuschlagen. Frauen finden oft einen Mann, bei dem sie wohnen können. Es gibt auch viel mehr Frauenheime als Männerheime. Für Männer gibt es

nur das Foyer Ulysse. Frauenheime bekommen mehr Unterstützung."

Einmal pro Woche ist Redaktionsversammlung: Hier wird geschaut, welche Artikel schon da sind und es wird festgelegt, was noch zu tun ist. Alexandra Oxacelay hat das Ruder fest in der Hand, geht aber auf jeden und jede ein, fragt nach, wie die Leute ihre Artikel gestalten wollen, stellt aber auch, wenn nötig, die Durchführbarkeit eines Projektes in Frage. Dann wird festgelegt, wer wann Fotos und wer welche Interviews macht. Die Redaktionssitzung ist offen für alle. Wenn jemand Interesse an Themen wie Drogen, Obdachlosigkeit oder Alkohol hat, dann kann er in dieser Zeitung schreiben.

Die Artikel erfüllen aber bestimmte Kriterien: Die Informationen werden nachgeprüft, es geht nicht darum, einfach irgendwas dahinzuschreiben, um die Seite zu füllen. "Es soll eine seriöse Zeitung sein, die sich nicht nur an Obdachlose richtet. Es soll auch ein Informationsblatt sein für Leute, die nicht in der Situation eines Obdachlosen sind. Wir machen es wie richtige Journalisten." Natürlich kann nicht alles nachgeprüft werden. Wenn jemand einen ganz persönlichen Artikel schreibt, dann versucht die Redakteurin nicht herauszufinden, ob wirklich alles stimmt. "Aber wenn ein Interview gemacht wird, dann bekommt die betreffende Person ihn zur Korrektur. Wir greifen Leute auch nicht persönlich an."

Die Redakteurin prüft die Artikel, sieht sich an, wie sie geschrieben sind und achtet darauf, dass es nicht zu viele Artikel zu einem Thema gibt. Wollen zum Beispiel drei über das Foyer Ulysse schreiben, dann wird nur ein Artikel genommen. Die Beiträge, die nicht erscheinen, werden aber für ein Buch gesammelt, das dann Ende des

Jahres herauskommen soll. "Man muss nicht unbedingt lesen und schreiben können, um bei der Zeitung mitzumachen. Wir haben auch Leute, die Analphabeten sind und mitmachen", erklärt Frau Oxacelay. Bei der Arbeit an der zweiten Nummer war jemand, dem sie geholfen hat, einen Artikel zu schreiben. Er hat ihr seine Geschichte erzählt und sie hat sie dann aufgeschrieben.

Von der Idee bis zur fertigen Zeitung dauert es jedoch eine

Weile. Sind die Artikel da, layoutet Alexandra Oxacelay sie. Es dauert dann eine Woche bis die Zeitung aus der Druckerei kommt, eine weitere bis sie gefaltet und eingepackt ist und noch eine Woche, bis sie im Briefkasten landet, oder verteilt ist. Ein breites Spektrum von Themen wurde bisher schon bearbeitet. Im Ersten Heft wurden Minister befragt, wie sie zur Obdachlosigkeit stehen, im zweiten ging es um Gewerkschaften, das vierte war über Drogen, das nächste

wird über Alkohol und die danach über Wohnungslosigkeit sein. Es soll um Themen gehen, die die Menschen wirklich betreffen.

Probleme

Bei der "Stëmm vun der Strooss" verkehren vornehmlich Drogenabhängige und AlkoholikerInnen als die zwei Hauptgruppen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. Wie bereits erwähnt sind es hauptsächlich Männer. Die jüngeren sind meist Drogenabhängige, die wegen ihrer Sucht Probleme haben, eine Arbeit zu finden. Die Gruppe der AlkoholikerInnen besteht zu meist aus älteren Personen ab 40, die entweder durch den Verlust der Arbeit oder durch Familienprobleme angefangen haben zu trinken und nach und nach alles verloren haben. Aufgrund ihres Alters und/oder mangelnder Ausbildung haben auch diese Menschen große Schwierigkeiten wieder eine Arbeit zu finden. Es kommt hier öfter vor, dass ein Artikel angekündigt, aber nicht geschrieben wird. Die Redakteurin erklärt, dass es vornehmlich daran liege, dass die Menschen nicht im normalen Leben stehen und sich nicht so leicht an Regeln halten können. Wenn die Artikel dann nach Redaktionsschluss eintreffen, können sie nicht mehr gedruckt werden.

Sinn der Sache

Der Sinn ist, den Leuten eine Regelmäßigkeit zurückzugeben, so Oxacelay. Aber da es keine 'richtige' Arbeit ist, weil sie keinen Arbeitsvertrag haben und nicht bezahlt werden, wenn sie einen Artikel schreiben, kann man sie auch nicht binden. Das Wunderbare an der Sache ist, dass ein Produkt dabei herauskommt: Wir können zum Schluss sagen, wir haben etwas zusammen gemacht." Die Redakteurin



Das Haus der "Stëmm vun der Strooss" in der rue du Cimetière in Bonneweg, Luxemburg.

(Foto: Melanie Weyand)



wollte immer Journalistin werden, um sich für die Dinge einzusetzen, an die sie glaubt. Hier kann sie es. Probleme wie Drogen oder Obdachlosigkeit, die in Luxemburg definitiv existieren, auch wenn sie kaum medial oder anderweitig Beachtung finden, werden nicht verschwiegen. "Außerdem kann ich hier den Leuten das Wort geben, die in unserer Gesellschaft überhaupt nichts mehr zu sagen haben. Dadurch bekommt ihr Leben wieder einen Sinn."

"Wir haben Spaß an der Sache," sagen die Redaktionsmitglieder: "Hier dürfen wir sagen, was wir denken." Das Zeitungsmachen vermittelt ihnen das Gefühl, wieder zur Gesellschaft zu gehören. Ein erster Schritt. Es geht aber nicht nur darum, eine Zeitung zu machen, in der die Leute das schreiben, was sie denken, sie sollen auch lernen, mit dem Computer zu arbeiten, sich wieder an Regeln und Zeiten zu halten.

Computerkurse

Zweimal pro Woche werden bei der "Stimme von der Straße" Informatikkurse an den Dienstags und Donnerstags von 17 bis 19.30 Uhr. Diese Kurse sind gratis, die Interessierten brauchen sich nicht einzuschreiben, sie können einfach kommen und es sind nicht nur Leute, die bei der Zeitung mitarbeiten. Oft kommen Interessierte, die noch

nie mit dem Computer gearbeitet haben. Die "Stimmen von der Straße" begreifen sich nicht als Getto, es soll kein Ort nur für Obdachlose sein.

Die Ambulanz

Neben der Zeitung und dem Treffpunkt wurde auch noch ein ambulanter Versorgungsdienst eingerichtet. Eine mobile Einsatztruppe von freiwilligen Ärztinnen. Diese fährt einmal pro Woche mit sechs Ärztinnen und den Rettungsfahrern des roten Kreuzes.

Bisher ist die Ambulanz zu meist aus Foyer Ulysse gefahren. Seit diesem Monat kooperiert sie zusätzlich mit dem Drop-In, das heißt sie fahren in die Bahnhofsgegend, um den Prostituierten Hilfe anzubieten. Dringend werden noch Ärztinnen gesucht, die freiwillig bei der Ambulanz mitarbeiten. Sowohl Alexandra Oxacelay als auch Sorja Jungers, Assistante sociale, für die Ambulanz und den Treffpunkt zuständig, können diesbezüglich kontaktiert werden.



Das Vorbild aus London

Die Briten Anita und Gordon Rodnick, InhaberInnen der Kosmetikkette "Body Shop" unternahmen einst eine Reise nach New York und lernten dort das von Obdachlosen gemachte Magazin "Street News" kennen. Zurück in London suchten sie dann Leute, um ein ähnliches Projekt auf die Beine zu stellen. Sie fragten ihren Freund John Bird, ob er nicht Herausgeber eines solchen Magazins in London werden wolle. Im Herbst 1991 erschien dann zum ersten Mal "The Big Issue". Innerhalb eines Monats wurden 50.000 Exemplare verkauft. Zusehends professionalisierte sich das Blatt unter John Bird. Mittlerweile arbeiten mehr als 80 festangestellte MitarbeiterInnen hier. Die wöchentliche Auflage ist auf 300.000 Exemplare gestiegen. Das bedeutet ca. 1 Million LeserInnen. Die meisten von John Birds MitarbeiterInnen, die die Zeitungen verkaufen gehören nicht zu den schnecken Zeitgenossen, denn sie leben auf der Straße. Vor U-Bahn-Stationen und an Straßenecken prägen die abgerissenen VerkäuferInnen mittlerweile das Stadtbild. 75.000 Obdachlose zählt London. Herausgeber John Bird selbst scheint für dieses Projekt genau der richtige zu sein: Ein Arbeitersohn, der eine Adelige heiratete; ein Individualist mit sozialer Verantwortung; ehemaliger Einbrecher und Künstler, sogar trotzkistischer Revoluzzer war er. 1993 wurde er gar zum "Herausgeber des Jahres" erkoren und die Queen ernannte ihn zum "Member of the British Empire", eine bedeutende Auszeichnung für einen Briten und dazu auch noch einen ehemaligen Obdachlosen. "The Big Issue" dient vielen Obdachlosenzeitschriften als Vorbild.



Das Dilemma der deutschen Obdachlosenpresse

Seit 1992 sind in Deutschland die Obdachlosenzeitungen aus dem Boden geschossen. Mit einer Gesamtauflage von 450.000 Exemplaren machten sie bereits im vergangenen Jahr einen beträchtlichen Teil des Blätterwaldes aus. "Ab-seits" oder "Draußen" heißen sie und wollen Partei für Wohnungslose ergreifen und Außenstehenden einen Einblick in das Leben auf der Straße geben. Den potentiellen KäuferInnen wird eine Zeitschrift angeboten, die sie aus Interesse und nicht aus Mitleid kaufen sollen. Authentische Lebensberichte, Umweltthemen, Veranstaltungstips und Berichte aus der Umgebung füllen die Seiten. Die Ansprüche der Zeitungen sind unterschiedlich. Die einen wollen ein verkaufbares Boulevardblatt mit sozialer Tendenz herausbringen, die anderen ein Forum für Betroffene sein. Unterschiedliche Ansätze gibt es auch hinsichtlich des Verkaufsmodus. Die meisten Veröffentlichungen werden auf der Straße verkauft, andere Vertriebswege werden bewusst vermieden, um den obdachlosen VerkäuferInnen nicht ihre Arbeit wegzunehmen. Andere Hefte versuchen den Abonnement-Service auszubauen.

Nach dem Gründungsboom zu Anfang der 90er Jahre stehen die Blätter heute unter einem ungemeinen Professionalisierungs-Druck. In den meisten Redaktionen arbeiten bereits fast ausschließlich Profi-Journalisten. Doch in Deutschland stellte sich schnell heraus, dass nicht die Betroffenen die Zeitungen machen, sondern Profis. Die Obdachlosen verkaufen sie nur. Die erfolgreichste deutsche Obdachlosenzeitung ist die Berliner "Hinz & Kunzt" mit einer Druckauflage von weit über 100.000 Exemplaren. Gut die Hälfte der Blätter erscheint im monatlichen Rhythmus, der Rest in größeren zeitlichen Intervallen. Im Durchschnitt kosten die Hefte 2 DM, wobei eine Mark als Lohn an die VerkäuferInnen geht. Nur selten veröffentlichen die Obdachlosen selbst einen Artikel. Die Professionalisierung hat also zur Folge, dass sich die Blätter immer weiter von den eigentlich Betroffenen distanzieren. Geben die Zeitungen diesem Druck jedoch nicht nach, besteht die Gefahr, dass sie sich gar nicht mehr auf dem Markt halten können und somit den Obdachlosen nicht einmal mehr verkaufstechnisch dienen können.

Freiwillige Ärzte für den ambulanten Krankendienst gesucht

Ass. gën. ord.

In kleinem Kreise fand

am Dienstag die Generalversammlung der

„Stëmm vun der Strooss asbl“ statt.

Luxemburg - Die Präsidentin Françoise Kuffer begrüßte die Anwesenden und dankte all jenen, die die Vereinigung im Laufe des Jahres unterstützten, insbesondere die freiwilligen Helfer, unter denen sich auch viele Betroffene befinden. Trotz ihrer schwierigen persönlichen Situation brachten sie viel Energie für die Aktivitäten der Vereinigung auf. Anschließend sprach sie den Hauptpunkt der Tagesordnung an. Aus Sympathie hatten sich bei der Gründung der Vereinigung viele Personen in den Vorstand gemeldet. Leider hätten sie später nicht alle die Zeit gehabt, regelmäßig an den Vorstandssitzungen teilzunehmen, so daß der Vorstand nicht immer beschlußfähig gewesen sei. Es sei daher sinnvoll, den Vorstand auf 15 Mitglieder zu beschränken. Ohne Gegenstimme wurde eine Statutenänderung in diesem Sinne vorgenommen, auch in zwei weiteren Detailfragen wurde eine Änderung vorgenommen.

Den Aktivitätsbericht legte anschließend Sekretär Robert Kanzen vor. Die Vereinigung sei im vergangenen Jahr einen großen

Schritt weiter gekommen. Zunächst einmal konnte die „asbl“ in ein Haus in der rue du Cimetière Nr. 105 in Bonneweg einziehen, das einen Treffpunkt für Obdachlose bietet und in dem sich ein Redaktionsaal mit zehn Computern befindet. Vier Zeitungen wurden 1998 gedruckt, 29 Personen, vorwiegend Männer, besuchten das Zentrum regelmäßig, so Kanzen weiter.

Schlecht funktioniere der

„Drop-In“-Dienst, die feste Krankenstation würde in Zukunft dadurch ersetzt werden, daß der Krankenwagen der Vereinigung einmal pro Woche auch für Prostituierte zur Verfügung steht. Auch müßten neue freiwillige Ärzte gewonnen werden, die bereit wären, ab und zu Ambulanzdienst zu leisten, da hier ein Mangel bestehe.

Positiv sei, daß die Vereinigung einen neuen Krankenwagen an-

schaffen konnte, der den alten, vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellten, ablösen würde.

Nachdem der Tätigkeits- und der Kassenbericht angenommen wurden, wurde der neue Vorstand gewählt, wobei alle Kandidaturen angenommen wurden. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsidentin: Françoise Kuffer; Vizepräsident: Jacques Hansen; Sekretär: Robert Kanzen; Kassierer: Roland Kolber; Kassenrevisoren: André Manderscheid, Raymond Becker, weitere Mitglieder: Serge Knoch, André Thomé, Eliane Schneider, Josiane Silvapulle, Dominique Gillen.

Abschließend wurden allgemeine Fragen diskutiert, u.a. wurde vorgeschlagen, die Zeitung in Zukunft nicht mehr gratis zu verteilen, sondern zu verkaufen.

Eine letzte Gratisverteilung findet am Samstag nachmittag im Einkaufszentrum „Belle Etoile“ statt. Bei dieser Gelegenheit sollen Abonnenten gewonnen werden, die bereit sind, die Vereinigung auf diese Weise zu unterstützen. bc



Photo: Guy Jolly

Die Präsidentin Françoise Kuffer (Bildmitte) eröffnete die Generalversammlung

▼ Lokales:

17, 18, 25, 26, 27, 28
lokales@tageblatt.lu

Svds: Rapport Assemblée générale ordinaire,
Journal, début avril

« Stëmm vun der Strooss » à l'heure des bilans

L'association Stëmm vun der Strooss s'occupe des exclus sociaux. Sa porte est ouverte aux sans domicile fixe, chômeurs, bénéficiaires du RMG, lycéens du quartier, jeunes toxicomanes, délinquants, alcooliques... Elle les écoute, favorise les discussions, les amène à parler de leur vie, les aide à s'exprimer sur les PC mis à leur disposition en leur donnant des cours de traitement de texte. Avec l'aide du personnel encadrant, certains de leurs articles paraissent dans le journal D'Stëmm vun der Strooss. Le mardi 30 mars, l'association s'est réunie pour son assemblée générale traditionnelle.

Dans son allocution de bienvenue, la présidente Françoise Kuffer, a souligné que le bilan de l'année écoulée était très positif puisque de nombreux projets d'ordre médico-psycho-social ont vu le jour.

— Depuis le mois de juin, l'association a déménagé dans de nouveaux locaux, plus spacieux

au 105 rue du cimetière à Bonnevoie.

— L'atelier protégé de rédaction et le lieu de rencontre, Treffpunkt 105, ont été entièrement équipés.

— Depuis le 15 septembre, deux personnes sont engagées à temps plein, à savoir une assistante sociale et une journaliste.

Face au nombre croissant de personnes qui viennent tous les jours dans les locaux de la svds, il est cependant important aux yeux de la présidente de créer un nouveau poste.

Françoise Kuffer a remercié les bénévoles, secouristes et commerçants pour le généreux soutien qu'ils ont apporté à l'association tout au long de l'année. Des remerciements ont également été au groupe de travail composé de Roland Kolber et Arno Bache qui se sont occupés de la proposition de modifications des statuts. Pour la présidente, il est important de réduire le nombre de membres au

sein du CA afin de fonctionner plus efficacement. Cette proposition a été adoptée.

Pour souligner le succès des différents projets menés par l'association, le secrétaire Robert Kanz a cité quelques chiffres: En 1998, 29 personnes en moyenne ne sont rendues au Treffpunkt 105, où elles ont pu boire, manger, se réchauffer et parcourir les offres d'emploi et de logement publiées dans la presse luxembourgeoise, 4 éditions du journal D'Stëmm vun der Strooss ont été distribuées et envoyées gratuitement dans le cadre des travaux réalisés au sein de l'atelier protégé de rédaction.

Quant au projet Ambulanz-Spidol op Rieder — dispensaire mobile —, l'association a acheté un nouveau véhicule. Les activités de l'ambulance seront étendues au Drop-In. Étant donné qu'à partir du mois d'avril, l'ambulance ajoutera à son itinéraire existant le quartier de la poste à la gare, l'aide de médecins et de secouristes bénévoles est la bienvenue.

Pour le secrétaire, il est finalement important que la svds renforce sa vocation de syndicat qui s'engage en faveur des chômeurs et tout particulièrement de ceux de longue durée.

Des finances en bonne santé!

À la fin de l'année 1998, l'asbl disposait d'une réserve confortable. Selon le trésorier, Roland Kolber, il s'agit à présent de développer des projets en vue d'investir cet argent. Des travaux de rénovation sont prévus pour l'année 1999.

C'est finalement à l'unanimité qu'un nouveau conseil d'Administration, plus réduit, a été élu. Il se compose de Françoise Kuffer, présidente, Jacques Hansen Vice-président, Robert Kanz, Secrétaire, Roland Kolber, trésorier, Serge Knoch, André Thomé, Eliane Schneider, Joséane Silvapulle, Arno Bache et Dominique Gillen. André Manderscheid et Raymond Becker occupent les fonctions de réviseurs de caisse.

Luxemburger Wort

09.01.1999

Obdachlose über die Feiertage, die Zeitung „D'Stëmm vum der Strooss“ und die Hoffnungen für 1999

„Datt d'Liewen e bëssen anescht gët“

„Sylvester und mehr noch Heiligabend und Weihnachten gelten in unseren Kreisen als traditionelle Familienfeste. Ein reichgedeckter Tisch, Geschenke, besinnliche und idyllische Atmosphäre im Familienkreis, am Kamin gemütlich warm, draußen vielleicht eine Spur Schnee. Es ist aber, wenn man an diesen Tagen sinist, weil man keine Familie hat oder aber die Familienmitglieder sich einander geliebt haben? Was aber, wenn man niemanden, um Begriffe wie Freude, Frieden und Liebe zu teilen? Was aber, wenn man schließlich kein Zuhause mehr hat? Fragen, die unbeantwortet bleiben.“ „Wann een guer neischt t...“, beginnt einer der Betroffenen, und bricht den Satz ab. Betroffene, die uns als stille Zeugen eines stichwortartig offensichtlichen gesellschaftlichen Mißstandes im Alltag begegnen. Sozial ausgeschlossen, aus vielen Gründen auch immer in diese Lage geraten, ergreifen sie in ihrem „an „D'Stëmm vum der Strooss“ Wort und sprechen von dem, was sie nicht jeder hören möchte.

Menschen, die auf der Straße leben, Obdachlose, sind an solchen Tagen an denen selbst verschiedene „aufstellen feiertagshalber ge-

schlossen haben, oft allein. „Weihnachten, Sylvester, das interessiert mich überhaupt nicht, ich bin mutterseelenallein“, meint Roby, ein ehemaliger Lastkraftwagenfahrer, resigniert. Er erzählt Geschichten von früher, als er mit dem 40-Tonner unterwegs war oder von seinen Zugfahrten nach Ulftingen und Athus. Die Strecken kennt er auswendig. Nur selten würden die Menschen, denen er begegnet, mit ihm reden. In der Vorweihnachtszeit sei das nicht anders. Anders ist dies im neuen Treffpunkt 105, das im Dezember in Bonneweg eröffnet wurde und u.a. den Redaktionsraum der Zeitung „D'Stëmm vum der Strooss“ beherbergt. Die journalistische Tätigkeit sei nicht so sein Ding, aber trotzdem schaut er nachmittags kurz im Treff vorbei, trinkt einen Kaffee, unterhält sich mit anderen, raucht eine Zigarette. Ja, die Strecken, die kennt er alle. Ist ein paar Kekse und ist wieder weg. Nicht hastig, denn sein kaputtes Knie erlaubt es nicht.

Andere denken positiver über die vergangenen Tage, erinnern sich an das Weihnachtsessen im Foyer Ulysse oder hier im Treffpunkt 105. Unvergessen bleibt bei manchen auch die Feier „Noël de la rue“. Von

Freude, Freundlichkeit und einer immensen Solidarität an den Feiertagen spricht Dominique, ein freiwilliger Mitarbeiter und Mitentwickler der Zeitung „D'Stëmm vum der Strooss“, auch wenn er die Brutalität im Bahnhofsviertel über den Jahreswechsel bedauert.

Und 1999...?

Was sie sich von 1999 erwarten? Achselzucken. Keine extravaganten Wünsche, keine großartigen Überraschungen oder sensationellen Änderungen. Nein, sie wünschen sich einfach, daß das Jahr etwas besser wird als das vorherige. Eine Arbeit, darauf hoffen alle, die an diesem Nachmittag hier sind. Der Rest scheint fast schon Nebensache. Das Übrige ergibt sich. Einer der Anwesenden erzählt von den 2,5 Mio. Franken, die er vor Gericht eingeklagt hat. Das würde ihm sicher helfen.

Der 20jährige Nando hat mittlerweile eine Arbeit gefunden hat. Er denkt nur ungern an die drei Monate zurück, die er im Foyer Ulysse verbracht hat. Er hofft, daß das neue Jahr gut beginnt und daß das Leben etwas anders wird. Das wünscht er auch den zahlreichen Kollegen, die im Foyer essen und übernachten

Eine gute Sache

Neben einer heißen Tasse Kaffee bietet das warme Ambiente des Treffpunkt 105 die Möglichkeit, an der Zeitung mitzuarbeiten. Dazu stehen Computer zur Verfügung, die auch genutzt werden, um z. B. ein Curriculum vitae zu schreiben oder andere offizielle Formalitäten und Anträge zu erledigen. Weiter werden Computer-Kurse angeboten, um den Einstieg in die moderne Kommunikationswelt nicht zu verpassen. Ein kreativer Malkursus ist in Planung.

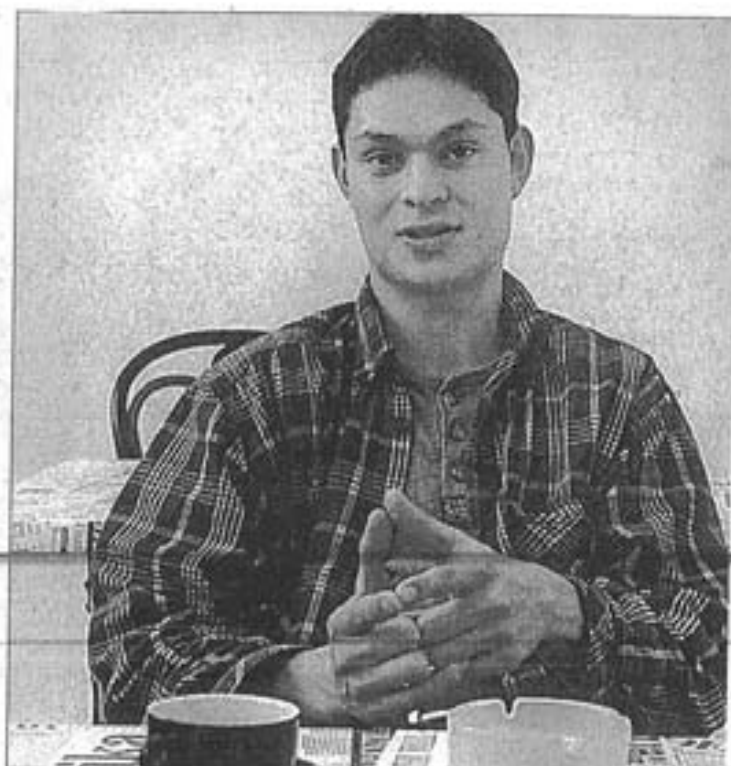
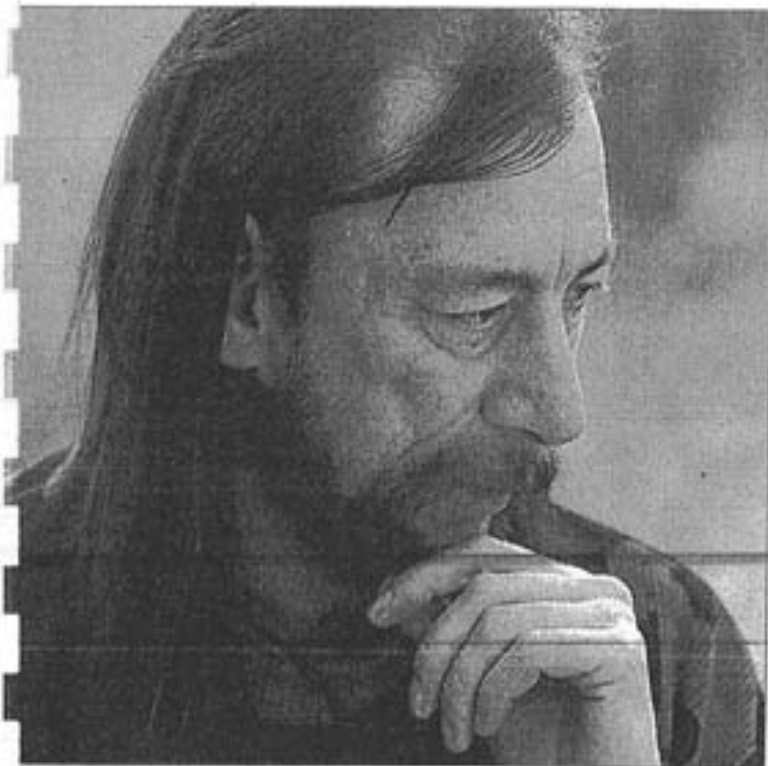
Sehr positiv wird von allen Anwesenden dieser neue Treffpunkt gesehen. Die Verantwortlichen haben zu meist ein offenes Ohr für die Pro-

dürfen. Er bedauert, daß das Foyer tagsüber geschlossen ist, so daß man irgendwie die Zeit bis zum Abendessen verbringen muß. Herumlungen werde so notgedrungen zu einer Hauptbeschäftigung. Besonders schlimm wird es, wenn es regnet oder schneit. Oft werden die Obdachlosen aus den Unterschlüpfen vertrieben, die sie dann aufsuchen, um sich vor Nässe und Kälte zu schützen.

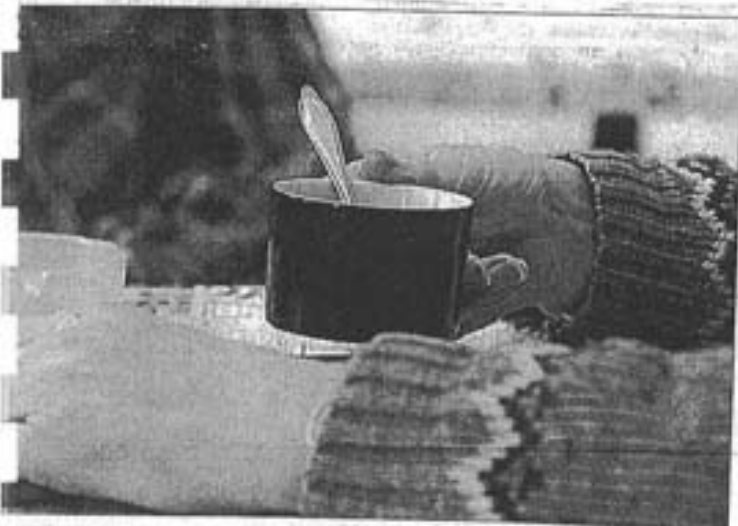
Nando kommt, wenn er nicht arbeiten muß, ins Treffpunkt 105, um Artikel zu schreiben für die Zeitung, die kostenlos verteilt wird. Seine Kollegen sind nicht vergessen. Er schreibt darüber, wie er das Leben bisher erlebt hat und möchte mit dem Vorurteil aufräumen, daß alle „Clochards“ schlechte Menschen seien. Zu oft stützen sich Menschen auf gängige Klischees. Eine Lehre als Steinmetz anzufangen, das hat Nando sich fest vorgenommen. Dominique, der während annähernd zwei Jahren isoliert „baal am Bësch“ gelebt hat, sucht wieder den Einstieg in die Gesellschaft. Krankenpfleger hat er gelernt. Vielleicht geht er wieder in diesen Beruf zurück oder er wird Journalist. So genau weiß er es noch nicht, sicher aber ist, daß er einen bestimmten Freiraum braucht.

bleme und Bedürfnisse der Besucher. Eine sehr gute Sache sei es, meint einer, die anderen nicken zustimmend. Jang schreibt in der Ausgabe 4/98 von „D'Stëmm vum der Strooss“: „Man lernt viele Menschen kennen und man bekommt gute Ratschläge, so zum Beispiel wo man gehen kann, wenn man Hilfe braucht... Mit neuem Mut und mit neuer Hoffnung gehe ich jetzt jeden Tag zu der Stëmm vum der Strooss.“

Noch einen Wunsch fürs neue Jahr hat Dominique: „Man müßte mehr spüren, daß wir alle eine Gesellschaft sind.“ Wer diese Stimme von der Straße hört, wird sicher verstehen, was gemeint ist.



innen von der Straße im Treffpunkt 105 in Bonneweg



ieße Tasse Kaffee wird zu einem zentralen Element im Alltag

(Photos: L&S Szenario)



Im Redaktionsraum der Zeitung werden ebenfalls Computerkurse angeboten



Durch den Winter kommen ohne zu erkranken, eine Herausforderung

A l'écoute des exclus sociaux

debut 1993

L'association «Stemm vun der Strooss» a tenu ses assises

105, rue du Cimetiére à Bonnevoie. L'atelier protégé de rédaction et le lieu de rencontre «Treffpunkt 105» ont été entièrement équipés. Depuis le 5 septembre, deux personnes sont engagées à temps plein, à savoir une assistante sociale et une journaliste. Face au nombre croissant de personnes qui viennent tous les jours dans les locaux, il est cependant important aux yeux de la présidente de créer un nouveau poste.

Françoise Kutter a remercié les bénévoles, secouristes et commerçants pour le généreux soutien qu'ils ont apporté à l'association tout au long de l'année, ainsi que le groupe de travail composé de Roland Kolber et d'Arno Baech, qui se sont occupés de la proposition de modification des statuts. Pour la présidente, il est important de réduire le nombre de membres au sein du CA afin de fonctionner plus efficacement. Cette proposition a été adoptée.

Pour souligner le succès des différents projets menés par l'association, le secrétaire, Robert Kanz, a cité quelques chiffres: en 1992, 29 personnes en moyenne se sont rendues au «Treffpunkt 105», où elles ont pu boire, manger, se réchauffer et parcourir les offres d'emploi ou de logements publiées dans la presse luxembourgeoise. Quatre éditions du journal «D'Stemm vun der Strooss» ont été distribuées et envoyées gratuitement dans le cadre des travaux réalisés au sein de l'atelier protégé de rédaction. Quant au projet «Ambulanz-Spindel op Rieder - Dispensaire mobile», l'association a acheté un nouveau véhicule. Les activités de l'ambulance seront étendues au «drop-in». Etant donné qu'à partir du mois d'avril l'ambulance rejoindra son itinéraire existant le quartier de la poste à la gare de Luxembourg, l'aide de médecins et de secouristes bénévoles est la bienvenue.

Pour le secrétaire, il est finalement important que la «voix» ren-

force sa vocation de syndicat qui s'engage en faveur des chômeurs et tout particulièrement de ceux de longue durée.

A la fin de l'année 1992, l'association disposait d'une réserve confortable. Selon le trésorier, Roland Kolber, il s'agit à présent de développer des projets en vue d'investir cet argent. Des travaux de rénovation sont prévus pour l'année 1993.

C'est finalement à l'unanimité qu'un nouveau conseil d'administration, plus réduit, a été élu. Il se compose de Françoise Kutter, présidente; Jacques Hansen, vice-président; Robert Kanz, secrétaire; Roland Kolber, trésorier; Serge Knech, André Thomé, Elmano Schneider, Joséphine Silvapulle, Arno Baech et Dominique Gillen, membres. André Manderscheid et Raymond Becker occupent les fonctions de réviseur de caisse. Alexandra Oxacelay est chargée de direction.

«D'Stëmm vun der Strooss»

Für die meisten Menschen sind Obdachlose eine Schande, Faulpelze einfach, die nicht arbeiten wollen. Die Vereinigung «D'Stëmm vun der Strooss» versucht derartige Vorurteile abzubauen, indem sie zusammen mit Obdachlosen eine Zeitung herausgibt. Darüber hinaus versteht sich die



Vereinigung ohne Gewinnzweck als Ort der Begegnung, an dem sowohl «Strummer» als auch andere Menschen 'reinschauen' können.

Luxemburger Woot
09.01.1999



Stimmen von der Straße im Treffpunkt 105 in Bonnweg



„Datt d'Liewen e bëssen anescht gët“

Obdachte über die Feiertage, die Zeitung „D'Stemm van der Stroom“ und die Hoffnungen für 1999

si - Spelender und malle noch He-
g Abend und nachts am geben in
nieren Kernem als traditionelle Pa-
allende. Ein reichgekleideter
Späth, Gescher, betriebsliche und
reife Atmospäre im Familien-
vord, an Kamin gemütlich warm.
transden sticht eine Spur Schöner.
Es aber, wenn man an einem Tag

... ist, weil man keine Familien-
... hat oder aber die Familienmit-
... noch sich zumindergeliebt ha-
...? Was aber, wenn man niemanden
... mit, um Begriffe wie Freunde, Feinde
... oder Liebe zu teilen? Was aber, wenn
... sich wirklich kein Zuhause mehr
...? Fragen, die unbeantwortet blei-
...? Wenn man ganz einfach
... , bedeutet immer das Beste.

... und bewirkt dem Betz als Betrov-

Menschen, die auf der Straße liegen, Obdachlose, sind an solchen Tagen, an denen selbst verschiedene Organisationen feiertagsheller ge-



schienen haben, oft allein, "Wel-
nichs, Synonym, das Interniert
nicht, ich bin mout-
", meist Bobby, ein
bisherige Lauchfischweibchen,
respektiert. Er erhält Gedächtnis
von früher, als er mit dem 46-Ton-
unterwegs war, aber von seinem Zug-
berufen, nach Uffingen und Alben

Die Stroehen kerzt er inwendig. Wir sehen würden die Mörchen, können er begreift, mit ihm reden. In der Vorweihnachtszeit ist das nicht anders. Anders ist das im neuen Freidruck 100, das im Dezember in der Zeitung veröffentlicht wurde und u. a. den Redaktionsteam der Zeitung "Stimmen von der Straße" beibeh-

... sagt: „Die journalistische Tätigkeit ist nicht so sein Ding, aber trotzdem ist es ein Beruf, der eine gewisse Verantwortung mit sich bringt.“

Anderen denken positiver über die vergangenen Tage, erinnern sich an das Weihnachtsessen im Foyer, Illuzine oder hier im Treppenhof 104. Inzwischen bleibt bei manchen auch die Feur „Noël de la rue“. Von



Freude, Freundschaft und einen gewissen Selbststolz an den Prioratzen spricht Domestique, ein fleißiger Mitarbeiter und Mitarbeiter der Zeilung „Jugend von der Strasse“, nach wenn er das Bruchstück im Buchinventar über den Jahreswechsel befragt.

Und 1999...?

Der Wöhringer Narda hat mittlerweile eine Arbeit gefunden hat. Er

...n Poyer nennt und übermitteln



dürfen. Er betont, daß das Foyer tagüber geschlossen ist, so daß man insbesondere die Zeit bis zum Abendessen verlängern muß. Heruntergekommen sei allerdings nur ein einziger Halbpfeilschäufel. Besonders schlimm sei es, wenn es regnet oder schneit. Oft werden die Gullabäume

Nachts kommt, wenn er nicht arbeiten muß, im Treffpunkt 100, um Artikel zu schreiben für die Zeitung. Die kostenlos verteilt wird. Seine Kollegen sind nicht verrückt. Er handelt damit: wie er das Leben

haben erlebt hat und möchte mit dem Versuch ansetzen, daß alle Chicanos' soziale Menschen seien. Zu oft hätten sich Menschen aus geringer Klasse, einer Leibe als Sozialisten angesehen, das hat Nardo sich fest vorgenommen. Dennoch, der während seiner Ausbildung und Jahren lernt, "Soul am Body"

präsent hat, sucht wieder dem Eintrag Platz in die Gesellschaft. Krankheitsbegeisterung ist gelohnt. Vielleicht geht es weiter in diesem Dienst zurück oder es wird Journalist. So genau will es er nicht wissen, daher aber ist, daß es einen bestimmten Freiraum braucht.



Eine gute Sache

Sehr positiv wird von allen Anwesenden dieser neue Trendpunkt gesehen. Die Veranstalter haben sich

blemer und Beckla
Eine sehr gute Si
nen, die studien
Jang schreibt in
von „D'Student
„Man kann viele
und man bekommt
so zum Beispiel:

Wenn man H
neuen Mut und
gute ich jetz
Schon von der 2

...the other side of the...
...then, was going...

